29. Jahrgang. Mittwoch, 9. März. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 16346. 1887.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse Nr. 4 und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ., durch die Post bezogen 5 ℳ. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Die Verstaatlichung des Versicherungswesens.

Wenn in der Zeit der Reichstagswahlen von Seiten derjenigen, welche der Ansicht waren, daß bei der Wahl noch andere Fragen als die der drei- oder siebenjährigen Festsetzung der Friedenspräsenzstärke der Armee Berücksichtigung verdienten, auf die Wahrscheinlichkeit hingewiesen wurde, daß ein Reichstag, der der Initiative des Reichskanzlers weiten Spielraum lasse, auch vor die Frage der Verstaatlichung des Versicherungswesens gestellt werden könne, so hat doch wohl Niemand geglaubt, daß der Gesetzentwurf, der auf diesem Gebiete den ersten und damit in der Hauptsache entscheidenden Schritt zu thun bestimmt ist, bereits zur Vorlegung an den Reichstag fertig war. Bereits unter dem 3. März ist der Entwurf eines Gesetzes, betreffend **die Unfallversicherung der bei Bauten beschäftigten Personen** dem Reichstag zugegangen.

Die Vorlage will den Bauarbeitern, soweit sie nicht bisher schon unter die Unfallgesetze fallen, die Wohlthaten der Versicherung zuwenden. Die Baugewerbetreibenden, welche bei Erd- und Wasserarbeiten Arbeiter beschäftigen, sollen eine einzige Berufsgenossenschaft für das ganze Reich bilden. Was die Regiebauten betrifft, so bleibt es dem Reich, den Bundesstaaten, den Gemeindeverbänden und anderen die Gewähr ihres Bestandes in sich selbst tragenden öffentlichen Corporationen überlassen, bei den Hoch-, Canal-, Wege- und ähnlichen Bauten die Unfallfürsorge auf eigene Schultern zu übernehmen oder sich an die Berufsgenossenschaften anzuschließen. Bezüglich der Regiebauten anderer Bauherren, insbesondere der **Privatpersonen**, wird der Ausweg vorgeschlagen, diesen Unternehmern und Bauherren die Verpflichtung aufzuerlegen, die bei der Ausführung der Bauarbeiten beschäftigten Personen bei einer mit **öffentlich-rechtlicher Garantie umgebenen Versicherungsanstalt zu versichern.** Mit jeder Berufsgenossenschaft für Baugewerbetreibende, also mit den unter das Unfallversicherungsgesetz fallenden Berufsgenossenschaften für Hochbauten, ebenso mit der neu zu bildenden Genossenschaft für Erd- und Wasserbauten soll eine **besondere Versicherungsanstalt** errichtet werden, bei der jeder nicht zu den Baugewerbetreibenden gehörende Bauunternehmer oder Bauherr, welcher für eigene Rechnung Bauarbeiten ausführt, die dabei beschäftigten Personen durch Vermittelung der Gemeindebehörden **gegen Prämien nach dem Verhältniß der an die Versicherten gezahlten Löhne** zu versichern verpflichtet sein soll. Der Einheitssatz, nach welchem die Prämien berechnet werden, soll von dem Reichs-Versicherungsamt durch fortlaufend zu revidirende Prämientarife dergestalt festgestellt werden, daß durch den Gesammtbetrag der aufkommenden Prämien die Renten der Versicherten einschließlich der Verwaltungskosten gedeckt werden. Ueber die Zahl der unter diese Kategorien fallenden versicherungspflichtigen Arbeiter enthält die Vorlage keine Andeutung.

Nachdem einmal dieser erste Schritt von der genossenschaftlichen Versicherung zu der berufsmäßigen, technischen Versicherung geschehen ist, wird sofort der weitere Vorschlag angeknüpft, die Baugenossenschaft könne im Statut bestimmen, daß auch die Versicherung der Betriebsunternehmer selbst und die zulässige Versicherung der nicht unter das Gesetz fallenden, bei der Bauausführung beschäftigten Personen, sowie der kleinen Betriebsunternehmer, welche nicht ständig wenigstens einen Lohnarbeiter beschäftigen, der besonderen Versicherungsanstalt zugewiesen werden.

Weshalb für die hier bezeichneten Kategorien an die Stelle des sonst so gerühmten Umlageverfahrens die **Versicherung gegen Prämien** treten soll, ist aus der Begründung nicht ersichtlich. Entscheidend ist ohne Zweifel die Rücksicht darauf gewesen, daß der Kreis der versicherungspflichtigen Betriebe einem raschen Wechsel unterliegt und demnach eine dauernde Belastung derselben im Wege des Umlageverfahrens, durch welches nur die von Jahr zu Jahr erforderlichen Leistungen erhoben werden, unthunlich sein würde. Die Verknüpfung der Versicherungsanstalten mit den Berufsgenossenschaften ist eine sehr lose. Es steht den Genossenschaften frei, für die Verwaltung der Anstalten besondere Organe zu bestimmen.

Der hier in Rede stehende Vorschlag der Herstellung unter amtlicher Controle stehender Versicherungsanstaten knüpft an den ursprünglichen Vorschlag der Errichtung eines Reichsversicherungsamtes oder, wie die damalige conservativ-clericale Majorität vorschlug, der Errichtung von Landesämtern für die gesammte Arbeiterversicherung wieder an und **verläßt völlig den Boden der genossenschaftlichen Organisation der kaiserlichen Botschaft** von 1881. Keinerlei Einwirkung auf die Verwaltung, die Unfallverhütungsvorschriften, die Schiedsgerichte und die Vertretung im Reichsversicherungsamt steht den bei den Versicherungsanstalten versichernden oder versicherten Personen zu. Sie haben nur für die Anmeldung des Betriebes und der gezahlten Löhne und für die Zahlung der ihnen auferlegten Prämien zu sorgen.

Diese Versicherungsanstalten unter öffentlicher rechtlicher Garantie sind ohne Zweifel als **Versuchsstation** auf dem Wege der Verstaatlichung des Versicherungswesens anzusehen.

Deutschland.

DLC. **Berlin**, 8. März. [**Ein neuer jüdischer Antisemit.**] Ein solcher ist in Berlin aufgetreten in Herrn Prof. Dr. Lazarus; auch er ist eingetreten für den conservativ-antisemitischen Candidaten Wolff gegen Prof. Dr. Virchow im zweiten Berliner Wahlkreise. Das wäre nun an und für sich gleichgiltig. Es sind so viel Leute aller Confessionen vom Liberalismus abgefallen und zu der Reaction übergetreten, daß es den Liberalen auf den Abfall eines Professors israelitischer oder christlicher Confession mehr oder weniger nicht viel ankommen kann. Aber die meisten Leute pflegen ihre Schwenkung im Stillen zu vollziehen. Herr Lazarus macht aber darüber einen großen Lärm. Professor Goldschmidt hat seinen Gesinnungswechsel durch sechs Spalten der „National-Zeitung" für hinreichend vertuscht geglaubt. Sein College Lazarus reicht damit nicht, er braucht eine Broschüre von 30 Seiten, um seine Bekehrung zur Reaction hinter einer Wolke von Redensarten zu verbergen. Von der Streitfrage, über die er mitzusprechen sich berufen fühlt, hat Herr Lazarus womöglich eine noch geringere Kenntniß als Herr Goldschmidt. Er verschwendet eine Anzahl von Seiten auf den Nachweis, daß ein Jude nicht nothwendig deutschfreisinnig zu sein brauche. Ein solcher Nachweis ist gar nicht nöthig. Die Rothschild, Strousberg, Mendelssohn, Bleichröder sind immer mit der augenblicklichen Regierungsrichtung gegangen, also meist conservativ gewesen. Sie sind dabei nichts besser und nichts schlechter als die Christen, die in gleicher Kategorie stehen. Aber dann macht Hr. Lazarus den bekannten Zug, indem er zu der Empfehlung des conservativ-antisemitischen Candidaten gelangt. Der Herr Professor spricht dabei nur immer von seinem „Ich", er weiß keinen Besseren zu citiren als sich selbst; jeder Satz läßt auch hier eine bis zu einem hohen Grade gesteigerte Eitelkeit erkennen, zu der seine positiven Leistungen auf den Gebieten, auf denen er sich zum Führer seiner Glaubensgenossen aufwirft, ihn nicht im mindesten berechtigen.

Ueber die Unterredung, welche Professor Goldschmidt mit dem Reichskanzler hatte, berichtet übrigens die „M. Ztg.", indem sie behauptet, daß in der That viele Juden durch sein Schreiben für die Gouvernementalen gewonnen worden wären, folgendes:

Dieser Vorgang imponirte dem Reichskanzler und weil er die jüdische Abkehr vom Freisinn auf Herrn Goldschmidt's Initiative zurückführte, so nahm er vor einigen Tagen Anlaß, ihn zu diesem Erfolg zu beglückwünschen. Goldschmidt machte für das bisherige Festhalten der Juden an dem Programm der Freisinnigen die Regierung verantwortlich, da es in deren Macht gestanden hätte, die antisemitischen Hetzereien Stöcker's zu verhindern und Hrn. Stöcker selbst zu beseitigen. Der Kanzler trat nicht für den Hofprediger und dessen Agitation ein, aber er ließ doch nicht die Meinung aufkommen, als wäre die Beseitigung Stöcker's so leicht, wie Herr Goldschmidt sich dies vorzustellen schien. Auch das Argument Goldschmidt's, der Antisemitismus in seiner Jahre hindurch ungestraft verübten Agitation liefe dem Gesetz zuwider, ließ der Kanzler nicht gelten, und es war wohl nur diplomatische Höflichkeit, daß er von Hrn. Goldschmidt mit der Zusage sich verabschiedete, dies letztere Thema gelegentlich mit ihm durchsprechen zu wollen.

* [**Antrag zur Gewerbeordnung.**] Der Abgeordnete Hitze, Mitglied des Centrums, hat im Reichstage einen Gesetzentwurf eingebracht, demzufolge die Bestimmungen der Gewerbe-Ordnung über die Verhältnisse der Fabrikarbeiter auch auf Arbeitgeber und Arbeiter in **Werkstätten**, in deren Betrieb eine regelmäßige Benutzung einer anderen elementaren Kraft als der Dampfkraft stattfindet, ausgedehnt werden soll.

* [**Berechnung der Lehrer-Dienstzeit.**] Um etwaigen Zweifeln bei Berechnung der Dienstzeit gelegentlich der Pensionirung der Lehrer und Lehrerinnen zu begegnen, haben die Bezirksregierungen auf Grund der zur Ausführung des Pensionsgesetzes seitens des Cultusministers und des Finanzministers gemeinschaftlich erlassenen Bestimmungen dahin Anweisung gegeben, daß als Dienstzeit auch die Zeit der Hilfs-Lehrerschaft und der provisorischen Anstellung, sowie diejenige Zeit zu gelten hat, während welcher einem anstellungsfähigen Schulamts-Candidaten seitens der Behörde auch nur die commissarische Verwaltung einer vacanten Schulstelle, oder die Vertretung eines beurlaubten oder sonst behinderten Lehrers übertragen war. Dabei bleibt aber stets der § 8 des Gesetzes maßgebend, daß die Dienstzeit, welche vor den Beginn des 21. Lebensjahres fällt, außer Berechnung bleibt und nur die in die Dauer eines Krieges fallende und bei einem mobilen oder Ersatztruppentheile abgeleistete Militärdienstzeit ohne Rücksicht auf das Lebensalter zur Anrechnung kommt.

* [**„Außergewöhnliches" bei Krupp**] Wie die „Elberf. Ztg." gehört haben will, wird auf den Krupp'schen Werken „eine ganz außergewöhnliche Thätigkeit entfaltet, welche einen solchen Umfang annimmt, daß sogar neue Gebäude errichtet werden müssen, um alle für die deutsche Regierung contrahirten Lieferungen zu den bestimmten Ablieferungsterminen, den eingegangenen Verpflichtungen gemäß, fertig stellen zu können." Die „Voss. Ztg." bemerkt dazu: „Daß es nicht deutsche Interessen sind, denen die ministerielle, oder wie sie sich anmaßlich nennt, „reichstreue" Presse mit solchen Nachrichten dient, ist offenbar. Ihre Nachrichten über „außergewöhnliche" französische Rüstungen hat sie aus französischen Zeitungen niemals schöpfen können. Den Franzosen wird die Sache, wie es scheint, leichter gemacht."

* [**Türkische Militärcommission.**] Wie der „Pol. Corr." aus Konstantinopel auf dem Postwege gemeldet wird, ist eine unter Vorsitz des Divisionsgenerals Tewfik Pascha Bidinki aus zehn Offizieren des Artilleriestabes gebildete Commission beauftragt worden, sich nach Deutschland zu begeben, um die Fertigstellung der seitens der türkischen Regierung bestellten Mausergewehre zu überwachen und die Waffen nach vorhergängiger Prüfung in Empfang zu nehmen.

* [**Der räthselhafte Dampfer vor der Elbmündung**] ist, wie sich jetzt herausstellt, kein französisches Kriegsschiff gewesen, sondern der belgische Schuldampfer „Ville d'Anvers", auf dem junge Belgier zu Schiffsoffizieren ausgebildet werden. Der „Hamb. Corr." schreibt noch hierzu: „Ob und inwieweit dieses belgische Schiff vielleicht außerdem mit dem russischen Kriegsschiff identisch ist, das ebenfalls in den Helgoländer Gewässern gesehen worden sein soll, läßt sich bisher nicht feststellen. Im übrigen wäre es gar nicht so wunderbar, wenn letzteres Fahrzeug wirklich ein russisches Kriegsschiff gewesen sein sollte, da solche auf dem Wege von Kronstadt nach dem Mittelmeer ꝛc., oder auf dem Rückwege nach der Ostsee sehr häufig jene Gewässer berühren."

Also darum keine Kriegsangst!

* [**Die Zittauer Wahl**], die einzige in Sachsen, wo ein Freisinniger siegte, ist den sächsischen „Nationalen" natürlich ein Dorn im Auge. Die „Leipziger Zeitung" spricht von einem traurigen Ruhm, der den Zittauern beschieden sei, und Herr Dr. Bierey drückt sich in den von ihm redigirten „Dresdener Nachrichten" höchst geschmackvoll folgendermaßen aus: „Es hat nicht sollen sein! So quakt in dem Zittauer Wahltümpel vereinsamt noch ein sächsischer freisinniger Frosch."

* [**Das deutsche Geschwader in Ostafrika.**] Aus Zanzibar war dem Pariser „Temps" die Nachricht zugegangen, daß das deutsche Geschwader daselbst plötzlich in südlicher Richtung am 2. d. M. abgedampft sei. Zugleich meldete der Berichterstatter, die Abreise der Schiffe habe überrascht. Wenn auch nichts davon bekannt ist, daß das Geschwader eine Weisung zu irgend einer Expedition erhalten hat, so kann die Abfahrt an sich doch nicht auffällig erscheinen. Das Geschwader ist bereits am 14. Dezember 1886 vor Zanzibar angelangt, also schon 2½ Monate daselbst stationirt. Es ist selbstverständlich, daß in solchem Falle die Kriegsschiffe nicht ruhig liegen bleiben, sondern von ihrem Stationsorte aus verschiedene Fahrten machen, wie ja auch die Expedition zur Flaggenhissung an der Witukuste Mitte Januar von drei Fahrzeugen gemacht wurde. Das Geschwader könnte z. B. zur Beobachtung der Vorgänge in der Tungibucht nach Süden abgegangen sein.

Posen, 7. März. In Angelegenheit der **polnischen Rettungsbank** wurden von der Versammlung des Galizischen landwirthschaftlichen Vereins zu Lemberg folgende Beschlüsse gefaßt: 1) wurde folgende vom Fürsten Sapieha beantragte Resolution angenommen: „es sei Bürgerpflicht, die Bemühungen der großpolnischen Landsleute in ihren Bestrebungen um Rettung des bedrohten Landbesitzes zu unterstützen, und in ein unmittelbares Verhältniß zu dem Comité, welches sich in dieser Angelegenheit in Lemberg gebildet hat, zu treten"; 2) wurde ein von Cielecki gestellter Antrag angenommen, nach welchem die Versammelten sich verpflichteten, in den Abtheilungen des Vereins wenn auch noch so kleine Beiträge für die Rettungsbank zu sammeln, und diese Angelegenheit in den Kreisen zu fördern; 3) wurde ein Antrag des Grafen Dzieduszycki angenommen: 2 Delegirte zu dem Lemberger Comité für die Rettungsbank zu wählen; ein vierter Antrag, welcher dahin ging, den aus dem Medaillen-Fonds gebliebenen Restbetrag für die Rettungsbank zu bestimmen, wurde gleichfalls angenommen.

Darmstadt, 7. März. Das Befinden des **Prinzen Alexander von Battenberg** hat nunmehr das Stadium der Reconvalescenz beschritten. Der Patient ist, dem „Rh. C." zufolge, noch sehr angegriffen und ermattet, schläft aber sehr gut, auch fängt der Appetit an sich zu bessern. Der Hautausschlag trocknet und geht in Abschürfungen ab.

* **Aus Bochum** wird berichtet: Heinrich Lünhörster, ein Mitglied des Kriegervereins, wählte am 21. Februar den Centrumscandidaten Redacteur Fusangel hier; vor einigen Tagen empfing Herr Lünhörster vom Obersten des Krieger-Vereins, C. Lomberg sen. zu Schalke, folgendes Schreiben: „Durch Beschluß des Generalappells und einer besonders dazu gewählten Commission sind Sie nach §§ 1 und 14 unseres Statuts wegen Ihrer reichsfeindlichen Handlungen am 21. Februar aus dem Kriegerverein ausgestoßen." — Die Verwirrung gewisser Begriffe wird immer beklagenswerther.

England.

London, 7. März. [**Unterhaus.**] Unterstaatssecretär Fergusson erklärte, der französische Kriegsminister bestehe allerdings in den Contracten für militärische Lieferungen auf Verwendung französischen Leders, doch sei eine Erhöhung des **französischen Lederzolles** nicht beabsichtigt. Der englischen Finanzpolitik liefe es zuwider, Retorsionszölle auf französische Fabrikate zu legen. — Weiter theilte Fergusson mit, wie verlautet, hätten die **Thibetaner** den Jeleta-Paß durch ein Fort gesperrt. **China** werde unzweifelhaft seinen Verpflichtungen hinsichtlich der Belebung des Handels zwischen Indien

---

1) **Ein Mahlstrom.** (Nachdruck verboten.)

Von Jonas Lie,

autorisirte Uebertragung aus dem Norwegischen von Erich Holm.

„Da ist einmal nichts zu machen", sagte Herr Andreas, der Verwalter des schönen Mühlengutes, Foßhof genannt, das schon seit undenklichen Zeiten sich in dem Besitz der angesehenen Familie Foß befand. „Ganz und gar ist nichts zu machen. Der Herr Amtmann ist eben krank. Ihr müßt doch selbst sehen, daß oben im Eckzimmer beide Gardinen herabgelassen sind; — aber das hat keine Augen im Kopfe." Diese Worte waren an einen Troß einfacher Leute gerichtet.

„Und also ist er nicht zu sprechen, . . . auch morgen nicht, . . . überhaupt die ganze Woche nicht, — ja, am Montag vielleicht."

Herr Andreas war ein schneidiger Patron mit einer etwas krummen, in eine scharfe Spitze zulaufenden Nase und einem Paar schlauer, lebhaft ausschauender Augen; er verstand es, jedem in geschickter Weise beizukommen und auch heute den Mückenschwarm unbequemer Gäste vom Hofe zu vertreiben.

Er saß im Comptoirzimmer, drüben in dem rothen Gebäude, und fertigte die Leute ab, die gekommen waren, sich die Löhne ausbezahlen zu lassen. Ein ganzer Trupp stand draußen vor der Thür; denn der Besitzer von Foßhof hatte um diese Jahreszeit starken Bedarf an Fuhrwerken für seinen Mühlenbetrieb; viele Lasten von Mehl und Korn mußten von und nach der Stadt wie zum Stapelplatz hinabgeschafft werden, desgleichen gingen aus dem ganzen dortigen Gebiet große Holzlieferungen für Rechnung des Herrn Foß ab, und er mußte viel fremdes Gespann zur Hilfe nehmen.

Herr Andreas erfüllte die Obliegenheiten seines Amtes als Stellvertreter des Besitzers mit einer Stimme, die es gewohnt war, sich unten bei der Mühle mitten im Gebrause des Wehrs vernehmbar zu machen, und die eben jetzt bei dem steten Wiederholen des Gesagten eindringlich zu sein suchte.

„Nein, er ist krank, — und so kann nun einmal nicht bar ausgezahlt werden. Erst wenn er wieder frisch und wohlauf ist. Du fragst: wann? mein Lieber! Nun, in höchstens drei, vier Wochen, sobald der Herr Amtmann die Rechnungsabschlüsse in Händen hat. Aber hier, siehst Du, hier hast Du etwas, das gerade so gut ist wie baar Geld, einen Schein über ein Guthaben von . . . .

„Wie?" that der Verwalter verwundert. „Kannst Du denn das gar nicht begreifen? Wenn Dir der Kaufmann unten auf dies da Mehl und Grütze und Tabak und Salz und Branntwein, und was Du sonst noch haben willst, gerade so prompt in Deinen Ranzen hineinzählt, wie wenn Du des Königs Münze brächtest, so wird das Papier doch wohl Geld sein; wie? . . . . heißt das, wenn Du zum Kaufmann Bünder gehst und nicht zu dem andern Racker unten in der Strandgasse.

„Na, capierst Du's endlich, oder capierst Du's noch immer nicht? Meinst Du, ich habe niemand anderen abzufertigen als Dich? Wirst es schon begreifen, wenn Du nur erst damit auf dem Heimweg bist. — So, jetzt kommst Du daran, Olai. — Warte, warte ein bißchen."

Der Verwalter guckte zum Fenster hinaus; denn es war Schellengeläute draußen erklungen.

Ein Schmalschlitten lenkte in den Mühlenhof.

„Höre, Nils, renn' 'mal schnell ins Herrenhaus und melde dem Fräulein Holst, daß der Major auf Moberg ankommt."

Mit einem gewohnheitsmäßigen Schlage auf die hinteren Rockschöße, als habe er eben auf einem Mehlsacke gesessen, fuhr Herr Andreas sodann zur Thür hinaus.

„Heut Abend ist's nichts mit dem Kartenspielen", murmelte er, während er, die beiden Fäuste in je eine Seitentasche seiner kurzen Jacke vergraben, quer über den Schnee zu dem Schlitten hinüberschritt. Hier blieb er mit freundlich grinsendem Gesichte stehen, vornübergebeugt, daß der Rücken lang wurde, und die Uhrkette von der grüngestreiften Werktagsweste herabbaumelte.

Er zuckte die Achseln, schüttelte bedeutungsvoll den Kopf und blickte zu dem Gaste empor.

„Ist leider nicht zu sprechen, Herr Major, — liegt bereits seit drei Tagen krank."

„Recht verdrießlich", war die kurze, gebrummte Antwort. Das Antlitz des Majors mit dem glänzend schwarzen, gewichsten Knebelbart wurde noch röther, als es von Natur schon war.

„Handelt es sich um etwas, Herr Major, das — —" begann Andreas aufs neue mit einem verbindlichen Bückling.

„Hm, hm! Sehen Sie, mein Werthester", — er griff in seine Brusttasche, — „ich habe da ein gewisses Papier, das zu erneuern wäre. Glauben Sie, daß es sich nicht doch vielleicht machen ließe?"

Andreas blickte in den Schnee hinab und kaute verlegen an einem Getreidekorn aus der Probedüte in seiner Seitentasche.

Eben jetzt kam Margarethe Holst eilfertig auf die Vortreppe heraus.

„Es handelt sich darum, meine Liebe", wandte sich der Major nach kurzem Gruße an das Mädchen, ob Sie nicht eine eingetunkte Feder nehmen und mit diesem Papier zu Foß hineingehen könnten. Bloß seinen Namen, — hier — da drunter."

Fräulein Holst schüttelte den Kopf.

„Das ist rein unmöglich, Herr Major!"

„Nur seinen Namen, verstehen Sie?"

„Es muß ganz finster um ihn sein; der kleinste Lichtstrahl schon macht ihm Pein."

„O, um seinen Namen zu kritzeln, braucht er nicht zu sehen."

„Nicht einmal das Geläute der Schellen verträgt er", flüsterte Andreas. „Wir haben Befehl, darauf zu sehen, daß sich selbst auf dem Hofe nichts rühre."

„Alle Wetter!"

„Es packt ihn immer so gewaltsam, Herr Major", erklärte die Haushälterin in ziemlich gezwungenem, unsicheren Tone, „und kommt gewiß nur von etwas Unverdaulichem her, das er am Sonntag beim Gutsbesitzer Rings genossen. Sie hatten so viel fetten Aal . . ."

„Hm, Hm, — ja; und der muß sich erst ordentlich setzen, Fräulein Holst", spöttelte der Major, sie unbarmherzig anblinzelnd, da er sah, daß sie roth wurde.

Sie hatte ein hübsches Gesicht mit einem leisen Anfluge von Schüchternheit, der eben jetzt stärker hervortrat, wie sie so nervös auf dem Absatz oberhalb der Vorstufen hin und her trippelte und sich ruhig stellen wollte, um das Haus vor verdächtigenden Muthmaßungen des Majors, — nicht umsonst nannte man ihn die Extrapost, — zu bewahren.

Jemand drehte plötzlich von innen an der Klinke; die Hausthür öffnete sich ganz vorsichtig eine schmale Spalte weit. „Gretchen", flüsterte eine Frauenstimme. Das Mädchen aber fuhr, dem Major zugewendet, fort: „Dazu hat er sich auf dem Heimwege erkältet. Er ist ungeheuer unvorsichtig, und seit die Frau todt ist, und Marianne geheirathet hat — — und" sie warf einen verstohlenen Blick nach rückwärts — „hat er Niemanden, der, wenn er so draußen ist, auf ihn achtgeben würde; denn Hilda ist ja —"

„Gretchen!" flüsterte es von neuem hinter der Hausthür hervor.

„— noch viel zu viel Kind, um über den Vater einige Macht zu haben . . ."

Die Thür wurde endlich halb aufgerissen, und ein Paar magere Frauenarme sowie die Umrisse eines Kopfes wurden für einen Augenblick sichtbar.

„Gretchen Holst", kreischte es sodann mit einer

und Thibet nachkommen. — Auf eine Anfrage erwiderte Goschen, die Regierung wolle für das laufende Jahr auf das Kopfgeld in Aegypten verzichten und den Betrag desselben zur Bestreitung der außerordentlichen Kosten verwenden lassen, die aus dem Dienste der ägyptischen Armee unter britischem Befehlshaber im Jahre 1885 erwachsen seien. Die Nachtragscredite des Kriegsamtes, welche morgen publicirt werden würden, umfaßten die von England in Aegypten zu tragenden Gesammtkosten.

Der für die **Mission Wolff's** nach Aegypten geforderte Nachtragscredit wurde mit 234 gegen 146 Stimmen angenommen. (W. T.)

Italien.

Rom, 7. März. Der Ministerrath hat beschlossen, daß **alle Minister auf ihren Posten bleiben.** Das Cabinet Depretis wird sich unverändert der Kammer präsentiren. (Kr.-Z.)

Rom, 7. März. Bonghi überreichte dem Präsidium der Kammer zwei **Interpellationen**: eine an den Ministerpräsidenten Depretis über die Gründe der Ministerkrisis und deren Lösung und eine zweite an die Minister Robilant und Ricotti mit der Frage, welche auswärtige und welche Colonialpolitik die Regierung zu befolgen gedenke. (W. T.)

Bulgarien.

Bukarest, 7. März. (Telegramm der „Agence Havas"). Nach einer Meldung aus **Rustschuk** sollen dort große Vorsichtsmaßregeln getroffen sein, da ein neuer Aufstand befürchtet werde; in Rustschuk und Turtukai seien zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden. (W. T.)

* Bei **Karaweloff** wurden, wie man dem „Berl. Tagebl." meldet, Proclamationen und andere gegen die Regierung gerichtete Schriften, sowie Verordnungen der eventuellen neuen Regierung vorgefunden. Die Regierung hat Vorbereitungen getroffen zur eventuellen **Mobilisirung und Einberufung der Reserven.**

* [**Der Eindruck der Hinrichtungen in Wien.**] Wie man der „Voss. Ztg." aus Wien telegraphirt, fürchtet man dort, daß dieser Vorfall einer jener unvorhergesehenen Zwischenfälle sei, welche Kalnoky als für die Erhaltung des Friedens gefährlich bezeichnet hat. Pester Nachrichten sprechen die Befürchtung aus, daß Rußland alles vorbereitet habe, um Bulgarien durch neue Revolten in den Zustand der Anarchie zu bringen. In ungarischen Regierungskreisen hält man **ernste Verwickelungen** für sehr möglich, vielleicht sogar schon nahe.

Rußland.

Petersburg, 7. März. Bei dem deutschen Botschafter General v. **Schweinitz** fand heute ein Galadiner statt, zu welchem der Großfürst und die Großfürstin Wladimir, der Herzog und die Herzogin Johann v. Mecklenburg, sowie zahlreiche Herren und Damen vom Hofe und aus der Diplomatie geladen waren. (W. T.)

* Der Wiener Correspondent des Pariser Blattes „Matin" meldet, daß General **Kaulbars** ihm Folgendes gesagt habe: „Die Besorgnisse Oesterreichs seien unbegründet, **Rußland riskire keinen Krieg um Bulgarien.** Die Sehnsucht nach Befreiung von der Regentschaft, die Fortdauer der Anarchie, die Repressalien gegen die Freunde Rußlands veranlassen vielleicht die Absendung einer bulgarischen Deputation an den Zaren, welche eine neue Situation schaffen würde. Jedenfalls aber werde Rußland den Krieg vermeiden." Auch der Brüsseler „Nord" hat Befehl erhalten abzuwiegeln. Derselbe veröffentlicht einen Artikel, in welchem ausgeführt wird, daß die Zurückhaltung Rußlands in Betreff Bulgariens nicht auf die Absicht deute, eine active Rolle an einem anderen Punkte Europas zu spielen. Rußland allein sei in dem allgemeinen Rüstungsfieber ruhig geblieben und habe seine Armee nicht verstärkt; es bleibe ruhig in seiner Stärke und werde keinen Krieg herbeiführen, wenn es nicht dazu herausgefordert werde; die nationalen Ueberlieferungen gestatten nicht mehr, den Don Quixote zu machen, den Rußland nur zu oft in Europa gespielt und wofür es nur Undank und Verrath geerntet habe. Das russische Nationalgefühl habe lange genug gegen eine solche Politik protestirt. Was **Deutschland** anbetreffe, so werde es seiner Politik die Achtung vor den russischen Interessen zu Grunde legen, und Rußland werde dasselbe gegen Deutschland thun. Die Beziehungen beider Länder beruhten auf historischen Traditionen und nur in den officiösen (officiellen?) Auslassungen der russischen Regierung dürfe man die wahren Absichten derselben suchen.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 8. März. In der heutigen Sitzung des **Reichstags** war es bemerkenswerth, daß noch ehe ein Freisinniger zu Worte gekommen war, schon die ersten Redner zum Etat die Reichseinkommensteuer discutirten und fast ausschließlich gegen dieselbe sprachen. Die Nationalliberalen schwiegen darüber.

Schatzsecretär **Jacobi** weist in seiner einleitenden Rede zum Etat darauf hin, daß die Finanzlage des Reiches dringend verlange, daß die Einnahmequellen vermehrt würden. Die Resultate der Vorarbeiten mitzutheilen, welche zu diesem Behufe vorgenommen sind, sei selbstverständlich nicht möglich. Zunächst komme es auf schleunige Berathung des Etats an.

Abg. v. **Huene** (Centr.): Er und seine Freunde theilen auch den Wunsch nach baldiger Erledigung des Etats; sie sind auch bereit, an der Deckungsfrage mitzuarbeiten, soweit es sich nicht um Monopole handelt. Für die Reichseinkommensteuer könne sich das Centrum nicht entscheiden. Es stehe zwar keine Verfassungsbestimmung entgegen, aber die Ausführung würde die Rechte der Einzelstaaten beschränken.

Abg. v. **Maltzahn-Gültz** (cons.): Wesentliche Ersparungen würden nicht gemacht werden können. Es sind auch für die nächsten Jahre Mehrbewilligungen nöthig, besonders für die vergrößerte Friedenspräsenzstärke. Auf die Dauer aber ist ein solches Mißverhältniß zwischen Einnahmen und Ausgaben nicht möglich; die Vermehrung der Einnahmen wird zur Nothwendigkeit. Wir erwarten Vorschläge der Regierung. In der vergangenen Session hat die freisinnige Partei die Reichseinkommensteuer vorgeschlagen. Wir müssen die Formulirung dieses Vorschlages abwarten. Mir scheint bedenklich dabei nicht die Mehrbelastung der Wohlhabenden — eine solche Mehrbelastung der Wohlhabenden haben wir bereits in der Börsensteuer versucht —, aber zu bedenken ist doch, daß die Leute, die jene Steuer zu tragen hätten, dem Reiche und den Einzelstaaten angehören. Das Reich hat sich bisher darauf beschränkt, seine Einnahmen aus Zöllen und Consumsteuern zu nehmen, es hat die persönlichen Steuern aber den Einzelstaaten überlassen Und wie soll denn die Veranlagung geschehen? Würde nicht der Mecklenburger anders als der Preuße, der Baier anders als der Sachse besteuert werden?

Abg. **Rickert**: Wir haben in Aussicht genommen, die diesmalige Berathung des Etats, weil sie schon in ausgiebiger Weise stattgefunden, nicht zu verzögern und nicht auf Punkte auszudehnen, die mit dem Etat nicht zusammenhängen. Wir haben erhebliche Ausfälle an Einnahmen. Die Folge wird eine Erhöhung der Matricularbeiträge sein, wie wir sie bisher niemals erlebt, um 50 bis 55 Millionen. Hier und in der Presse nehmen Sie uns mit dafür in Anspruch, Deckungsmittel zu schaffen. Wenn es sich darum handelt, uns anzuklagen vor dem Volke als Nörgler, als Neinsager, dann sagt man sofort: „Seht, da sind diese Menschen, die haben dem Staate verweigert, was nothwendig ist!" Diese Melodie ist ja in den letzten Wochen mit solcher Virtuosität geübt, daß in der That die Herren an Fertigkeit nichts zu wünschen übrig gelassen haben. Nun kommt aber das Zweite, die Beschaffung der Deckung. Dann heißt es, ja die Freisinnigen selbst haben ja erklärt, daß das nothwendig ist. Wenn Sie mit dem ersten Theil Recht hatten, dann haben Sie jetzt kein Recht, von uns Mitwirkung bei der Deckung zu verlangen. Wo wir vor vollendeten Thatsachen standen, wo man uns von dem Nothwendigen überzeugte, da haben wir sofort bewilligt. Wenn wir nicht in der Lage sind, die Grundlage zu ändern, müssen wir die Kosten mit in den Kauf nehmen als Consequenz dessen, wofür Sie doch Beantwortung übernehmen sollten. Wir thun ja unser Redlichstes: Wie oft sind Warnungen von dieser Seite des Hauses ausgegangen, die besten Einnahmequellen des Reiches uns nicht entfliehen zu lassen und eine Regelung der Zucker- und Branntweinsteuer, aber freilich eine andere, als die Regierung sie wollte, vorzunehmen; ja, da waren Sie aber zu Hause und legten nicht Hand an. Diese Einnahmen, die man jetzt verfallen läßt, würden die Erhöhung der Matricularbeiträge unnöthig machen. Wir haben sogar einen Antrag auf erhöhte Personalsteuern, auf Einführung einer Reichs-Einkommensteuer gestellt. Nachdem Redner dieses Hauses bereits so vielfach auf unsere Resolution zurückgekommen sind, scheint es doch, daß der Antrag mehr Bedeutung hat, als man ihm Anfangs zuschrieb, wo man ihn allein als Wahlmanöver bezeichnete. Nein, nachdem man seit 1879 durch indirecte Steuern die Unbemittelten belastet hat, scheint es uns an der Zeit, daß nun auch die Begüterten und Reichen herangezogen werden. Herr v. Hüne hat bereits heute zugestanden, daß die Reichseinkommensteuer der Verfassung nicht widerspräche. Wir werden diesen Plan nicht aufgeben, und je mehr er discutirt wird, desto mehr Beifall wird dieser Plan finden. Der Abg. Maltzahn fragt, wie soll das Gesetz ausgeführt werden? Ich antworte, gemäß den Paragraphen 9—12 des Entwurfs zur Besteuerung der zum Militärdienst nicht herangezogenen Personen, jenes Regierungsentwurfs, der seiner Zeit nicht zur Aufnahme gekommen ist. Die Thronrede spricht von einer Steuerreform im Sinne der Gerechtigkeit; auch wir wollen eine solche Steuergesetzgebung im Sinne einer gerechten Vertheilung. Die ganze bisherige Steuerpolitik seit dem Jahre 1879 war das Gegentheil der Grundsätze, die in der Thronrede ausgesprochen sind. Sie werden uns bereit finden zu einer socialen Steuerpolitik, welche im Sinne der Gerechtigkeit die Lasten vertheilt. Alle Ihre schönen socialpolitischen Vorlagen haben nur dann Werth, wenn nicht diejenigen, die sie treffen, die Hauptlasten übernehmen müssen, nämlich die Verwaltungskosten. Man hat im Volke bei den Wahlen die Existenzfrage gestellt; es hat allerdings die Meinung kund gegeben, daß es sich hier um eine Existenzfrage handelt. Das Volk hat bei den Wahlen sich für das Septennat als eine Frage der Macht entschieden, wir wissen aber, daß das Volk bald erkennen wird, es giebt noch andere als bloße Machtfragen. Auch wir wollen die Machtexistenz Deutschlands, aber es giebt auch geistige Interessen, und neben einem starken Heere brauchen wir Schutz der freiheitlichen Interessen. (Beifall links.)

Abg. v. **Benda** (nat.-lib.): Wir erwarten, daß die Regierung die Initiative in der Steuerreform ergreifen wird und daß die Schwierigkeiten, welche ihr früher entgegenstanden, nun fortfallen werden. Wir hegen das Vertrauen, daß die Regierung diese Aufgabe glücklich lösen wird.

Abg. **Nobbe** (freicons.) erklärt sich gegen die Reichseinkommensteuer, die unausführbar sei. Die Reichspartei will den Ausbau der indirecten Steuern.

Die Debatte wird darauf geschlossen, und einzelne Theile des Etats werden nach dem Antrag des Abg. Maltzahn an die Budgetcommission überwiesen. Morgen findet die zweite Lesung der Militärvorlage und des Militärrelictengesetzes statt.

— Das Centrum wird sich vielleicht bei der Abstimmung über das Septennat der Stimmabgabe enthalten.

— Der **Kronprinz** und die **Kronprinzessin** empfingen heute Mittags das Reichstags-Präsidium. Politische Aeußerungen fanden dabei nicht statt.

Schwerin, 8. März. Wegen des bekannten Aufruhrs im Juli wurden heute fünf Landwehrleute verurtheilt; zwei zu 6 Jahren 7 Mon., einer zu 6½, einer zu 6, einer zu 5 Jahren 1 Monat Festungshaft.

Straßburg, 8. März. Die „Landeszeitung" veröffentlicht eine Verfügung des Staatssecretärs betreffend die Maßregeln gegen Vereine von französischer Richtung. Gleichzeitig ist die Auflösung der Centralverbände der elsässischen Gesang- und Turn-Vereine angeordnet. Das Blatt meldet ferner die Auflösung des Gesangvereins im Kreise Rappoltsweiler, weil derselbe bei der Wahl von Simonis im deutschfeindlichen Sinne thätig war, und die Suspension des Bürgermeisters Gilliot (Rheinau).

London, 8. März Reuter's Bureau bezeichnet die Nachricht englischer Blätter über ein Abkommen Englands und Chinas bezüglich der chinesischen Vertheidigungsvorkehrungen im chinesischen Turkestan als unbegründet. Vorkehrungen seien seit langer Zeit lediglich auf die Initiative Chinas hin getroffen.

Sofia, 8. März. Mehrere Verhaftete sind wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Der verhaftete Exminister Nikiforow hatte dem französischen Generalconsul angezeigt, er sei mißhandelt worden; die Regierung ordnete darauf an, Nikiforow im Beisein des Staatsanwalts und Stadtcommandanten durch zwei Civilärzte untersuchen zu lassen.

Newyork, 8 März. Der Kanzelredner und Schriftsteller Henry Beecher ist heute früh gestorben.

Danzig, 9. März.

Von der Weichsel.

Aus Warschau liegt von gestern Nachmittag folgendes Telegramm vor: Wasserstand gestern früh 1,93, heute 3,06 Meter. Das Wasser steigt weiter. Es ist Eisgang von oberhalb eingetreten.

□ **Plehnendorf**, 8. März Kurz nach 11 Uhr ging das Eis nur noch in der Mitte des Stromes, während die Eismassen an den Seiten ins Stocken kamen. Auch in der Strommitte ging das Eis dermaßen dicht gedrängt, daß die Fortbewegung eine äußerst geringe war und man jeden Augenblick das Stehenbleiben befürchtete. Zum Glück aber trat bald darauf eine Verminderung des Eises ein und um 1 Uhr konnte bereits das erste Boot an der Mündung übersetzen und den Austausch der Postsachen bewerkstelligen. Seit 2 Uhr herrscht in der Mitte des Stromes ganz geringes Eistreiben, so daß der Personenverkehr, wenn auch mit einigen Schwierigkeiten, vermittelt werden kann.

* [**Die Zuckerfabrik Pelplin**] ist gestern (Dienstag) Nachmittag **niedergebrannt**. Es sollen dabei vier Personen ums Leben gekommen sein, jedoch liegen darüber bis zur Stunde bestimmte Angaben nicht vor.

* [**Das Schöffengericht**] hierselbst verhandelte gestern Vormittag über einen Fall betreffend die Polizei-Verordnung vom 1. November v. J., welche das Oeffnen der Branntweinschänken vor 8 Uhr Morgens verbietet. Man schreibt uns darüber: Ein hiesiger Gastwirth war der betreffenden Verordnung überhaupt nicht nachgekommen und gab dies unumwunden zu, indem er zugleich die Gesetzlichkeit der Verordnung bestritt. Der Amtsanwalt beantragte selbst die Freisprechung, welche denn auch erfolgte.

* [**Einbruch.**] Sonntag Abend ist in dem Comtoir des Kaufmanns Gibsone jun., Hundegasse Nr. 52, 1 Tr., ein gewaltsamer Einbruch verübt worden. Nachdem die Comtoirthüre erbrochen, ist mit einem Brecheisen der Versuch gemacht worden, ein Pult zu öffnen, und als dieses nicht gelang, haben die Thäter den oberen Theil des Geldspindes herabgeworfen und dann Bohrversuche angestellt. Entweder sind die Einbrecher gestört worden oder aber sie haben eingesehen, daß ihre Arbeit eine fruchtlose war, und sich dann entfernt. Als einer der muthmaßlichen Thäter ist gestern Abend der kürzlich aus dem Zuchthause entlassene Arbeiter Adolf Stoll verhaftet worden.

δ **Marienwerder**, 8. März. Die Tabakbauer unserer Niederung haben vorgestern eine Petition an den Reichstag abgesandt, in welcher sie ausführen, daß der jetzige Steuersatz von 45 ℳ für 100 Kilogr. bei dem hiesigen ordinären Tabak zu dem Materialwerth des versteuerten Products in ärgstem Mißverhältniß steht, und in welcher sie auf eine Aenderung der gesetzlichen und reglementarischen Bestimmungen hinzuwirken suchen. Sie beantragen, I. an Stelle des gleichmäßigen Steuersatzes eine Abstufung der Steuer nach ordinären, mittleren und feineren Sorten eintreten zu lassen, ferner den Eingangszoll für ausländischen Tabak wesentlich zu erhöhen. II. Falls die Klassification der inländischen Tabaksteuer nicht angänglich sein sollte, unter Abänderung der Bestimmungen in den §§ 23 ff. des Gesetzes dem Bundesrath die Ermächtigung zu ertheilen, für ganze Feldmarken, in denen nachweislich nur ordinärer dunkler Tabak auf Torf- und Moorboden gebaut wird und in denen der Tabaksbau schon vor Erlaß des Gesetzes vom 16. Juli 1879 in erheblichem Umfange betrieben worden ist, die Erhebung der Flächensteuer nach dem Satze von 4,5 ₰ pro Quadratmeter auf Antrag der Mehrheit der in der betreffenden Feldmark vorhandenen Tabakbauer zu genehmigen. Die Petenten behaupten, ihrem vollständigen Ruin entgegenzugehen, wenn nicht der vorerwähnte Ausweg getroffen wird. Wird die Wiedereinführung der Flächensteuer für unsere Plantage genehmigt, so würde diese der Reichskasse eine dauernde Einnahme von 180000 ℳ jährlich gewähren; etwa 400 Hectar sind hier mit Tabak bebaut. — Durch die gestern Nachmittag erfolgte officielle Feststellung des **Wahlresultats** im Wahlkreise Marienwerder-Stuhm sind die bisher veröffentlichten Ziffern etwas verändert worden. Es hat Müller (freicons.) 8751, Hahn (Centr.) 8244 Stimmen erhalten.

Das Elbinger Nachspiel des großen Danziger Weinverschnitt-Prozesses.

(Spezialbericht der „Danziger Zeitung.")

III.

Elbing, 8. März.

Die heutige Verhandlung beginnt um 9 Uhr mit der Vernehmung des inzwischen auf kurze Zeit erschienenen Herrn Adalbert Ulrich aus Danzig, welchem bekanntlich jetzt nur noch ein Graves-Verschnitt zur Last gelegt wird, den die Danziger Strafkammer deshalb für „verfälscht in der Gattung" angesehen hat, weil derselbe (bei 103 Liter Gesammtquantität) zusammengesetzt war aus 68⅔ Liter weißem französischen Graves, direct aus Libourne-Bordeaux bezogen, und 34⅓ Liter weinsaurem Branntwein (Sprit 2c). Für strafbar hat die Danziger Strafkammer jedoch auch diesen Fall nicht erachtet, weil eine Verfälschung zum Zwecke der Täuschung schon durch die Bestimmung dieses Verschnittes als ausgeschlossen erschien. Angeklagter Ulrich giebt die vorstehende Mischung zu, bestreitet aber entschieden, daß der Verschnitt zum Zwecke des Feilhaltens gefertigt worden sei. Dieser Graves sei vielmehr für einen speciellen Kunden auf dessen Wunsch, und zwar als Abendmahlswein gefertigt worden. Der inzwischen emeritirte evangelische Pfarrer Hanff habe von ihm den Weinbedarf für seine Kirche bezogen, und da der unverschnittene Graves ihm zu theuer war, einen Verschnittwein zu 1 Mark pro Flasche gewünscht. Deshalb sei der in Rede stehende Verschnitt gefertigt und für Hrn. Hanff vorräthig gehalten worden, welcher davon nach und nach circa 100 Liter in Fäßchen zu je 10 Liter entnahm. An das andere Publikum können von diesem Wein nur wenige Flaschen verkauft sein, was Angeklagter aber heute nicht mehr weiß. — Küfer Hofer, der seit fast 23 Jahren in dem Ulrich'schen Geschäft functionirt, bestätigt eidlich alle Angaben des Herrn Ulrich. Er hat den betreffenden Verschnitt selbst gefertigt, weil Pfarrer Hanff einen „billigen Bauernwein" für seine Gemeinde wünschte. Er weiß auch, daß dieser Wein bis auf einen ganz geringen Rest an Pfarrer Hanff nach und nach geliefert worden ist. — Hr. Ulrich wird wegen seines sehr leidenden Zustandes dann von der ferneren Theilnahme an der Verhandlung dispensirt.

Es beginnt hierauf die Erhebung des sehr umfangreichen Sachverständigen-Beweises. Commissarisch sind an ihren Wohnorten vernommen die Weinhändler Gustav Heß (in Firma Fredrich) zu Lüneburg, Hastedt zu Harburg, Burmeister zu Bremen, Goldenring in Posen und Pniower in Breslau. Die zum Theil recht ausführlichen gutachtlichen Aussagen dieser Herren werden zunächst verlesen. Es sind denselben auf Veranlassung der Angeschuldigten und ihrer Vertheidiger 16 specielle Fragen in Bezug auf Rothweine und 9 desgleichen in Bezug auf Ungarweine vorgelegt worden. Bei Rothwein ergiebt sich durchweg eine völlige Uebereinstimmung der drei Sachverständigen, die alle Behauptungen der Angeklagten bestätigt haben. Bei Ungarwein treten allerdings in einzelnen Punkten Divergenzen in den Urtheilen und Voraussetzungen der beiden Sachverständigen zu Tage. Aber auch Hr. Pniower, der seine Antworten in der am meisten reservirten Form abgegeben hat, erklärt Verschnitte „nicht nur für nothwendig, sondern für geradezu unabweisbar". Ein näheres Eingehen auf diese Gutachten müssen wir uns, um nicht zu sehr ins Detail

---

ängstlichen Dringlichkeit, die kaum die Worte hervorzustoßen vermochte.

„Sie wollen wahrscheinlich drinnen etwas von Ihnen haben", sagte Herr Andreas ruhig.

Durch diesen Zwischenfall aus aller Fassung gebracht, verschwand das Fräulein, ohne zu grüßen.

„Aha!" flüsterte der Major, „verstehe, Herr Andreas, verstehe! Was glauben Sie, wird es nächste Woche nicht mehr vergeblich sein, zu kommen?" fragte er discret, indem er mit dem Schlitten wendete, um hinwegzufahren. „Wissen Sie nicht, ob der alte Zollinspector zu Hause ist? — So . . . Und drüben bei Futen? Kann man dort ankommen?"

Er zog die Zügel an, winkte zum Gruße und lenkte vom Mühlhofe.

„Gott verzeih' mir", brummte der Major in sich hinein lachend, „'ne wahre Komödie das! Jungfer Holst wie eine Elster auf dem Treppenabsatz hin und her wippend, bemüht den Eingang zu decken; der Andreas bis über die Knöchel im Schnee, sich in Complimenten überbietend; oben die Gardinen dicht vor die Fenster gezogen und dahinter der alte Foß, der mit allerlei Teufeln tanzt. Das ist 'was für Futen! Doch zuerst zum Zollinspector."

Die Aussicht, von des Alten Delirium sprechen und darüber scherzen zu können, erschien ihm schier ein Labsal.

Die arme Grete Holst! Der ganze Haushalt ruhte auf ihren Schultern, und wie sollte sie, allein wie sie stand, dem Strom aller jener Leute, die nach dem Tode der Hausfrau die bekannte Gastfreiheit des Foßhofes mehr und mehr zu erproben suchten, genügend starke Dämme entgegensetzen. Sie wußte, es führe zu nichts, die Gäste nach einer Liste zuzulassen; sie mußten eben empfangen werden.

Das Kartenspiel wurde im Herrenhause mit Hochdruck ganze Nächte hindurch betrieben, wobei der Point zu zwölf Schilling, ja sogar zu mehreren Mark hinaufgeschraubt und eine Unmasse Grogh und Punsch vertilgt wurde. Das arme Mädchen war überhaupt stets auf Ungeheuerlichkeiten gefaßt und niemals sorglosen Gemüths; es war ihr in den langen acht, neun Jahren, die sie unter diesem Dach verlebt, längst in Fleisch und Blut übergegangen, daß hier auf dem Foßhofe das Unwahrscheinlichste immer das am meisten zu Gewärtigende sei.

Die Tochter eines früh verstorbenen Zollbeamten unten am Stapelplatze, eines Jugendfreundes des Amtmannes, war Grete Holst, um in der Haushaltung auszuhelfen und selbst noch zu lernen, als sechzehn- bis siebzehnjähriges Mädchen hier aufgenommen worden und nach und nach ganz mit der Familie verwachsen. Es würde sie sicherlich in höchliche Verwunderung versetzt haben, hätte Jemand im geringsten daran zweifeln wollen, daß sie zu dem Niet- und Nagelfesten im Hause gehöre.

Andreas, der Verwalter, stand nach der eingangs erzählten Scene, die beiden Fäuste stramm in die Seitentaschen seines mehlbestaubten Rockes versenkt, nachdenklich da und schaute dem Schlitten des Majors nach, der sich allmählich in der Allee verlor. „Er weiß sich schon für heute Abend noch eine Spielpartie zusammenzublasen, das alte Posthorn!" brummte er. Dann schaute er zum Herrenhause auf, stieg die Vortreppe empor und trat durch die Außenthür ein. Drinnen in dem öden, weiten Gange blieb er beim Treppengeländer stehen und horchte.

Aus der Küche vernahm man das unterdrückte Schwatzen des weiblichen Theils unter dem zahlreichen Gesinde, welches noch von der Zeit her, wo die Frau lebte und alle Kinder daheim waren, dem Haushalte einverleibt worden war. Die zwei oder drei Knechte und die vier oder fünf Mägde waren übrigens für alle die Fremdenstuben, für die auf übertriebene Gastfreundschaft zugeschnittene Wirthschaft und für die vielen Botengänge nicht zu viel in diesem von Besuchern so oft überfüllten Hause.

Auf der breiten, weißgescheuerten Treppe, die nach dem ersten Stock führte, war ein Waschbecken mit einem blutigen Schwamme darin stehen geblieben. Aus dem Schlafzimmer oben drang jetzt lautes Rufen, dem, gedämpft durch die Thür des Vorsaals, ein unheimliches Gebrüll oder Geheul eines Thieres folgte.

Man schlich auf den Zehen oben auf dem Gange und sprach eifrig, halb flüsternd. Man fürchtete wohl abermals einen Anfall. Nun öffnete sich die Thür, und Madame Jörnsens Stimme scholl kurz und schroff heraus Sie brauchte das Waschbecken mit frischem Wasser.

„Und noch mehr Essig; Du, Hilda, springe hinunter und hole welchen aus der Vorrathskammer."

Die Sprecherin war die alte, wetterfeste Hebeamme des Landdistricts mit ihren selbsteigenen medizinischen Ansichten und ihrer besonderen wohlansehnlichen Doctorpraxis. Sie hatte bei der Geburt beinahe all' den Kindern des Hauses Beistand geleistet und war die Allbetraute für alle Erkrankungsfälle welche es nicht eben wünschenswerth machten, den Arzt des Hauses herbeizurufen.

Die Treppe hinab und dann mit der Essigflasche in der Hand wieder zurück hinauf huschte ein junges, bleiches Mädchen. Erschrecken lag auf der ganzen zarten Gestalt.

„Am besten, Du gehst auf Dein Zimmer hinüber, Hilda", vernahm man jetzt oben Madame Jörnsens Stimme. „Sie müssen sie von hier fernhalten, Fräulein Holst! Das ist nichts für das Kind, wie er es drinnen treibt, und wie er brüllt. Denn jetzt reitet ihn der Böse; aus allen Winkeln fahren die Teufel, da kreucht's und pustet's und glotzt es, daß einem die Haare zu Berge stehen."

Ein plötzlicher Lärm wie von einem umgestürzten größeren Möbelstück wurde von drinnen hörbar.

„Die große Anna muß sich in der Nähe aufhalten", sagte Frau Jörnsen; „denn, wie es jetzt steht, wird er unbändig und springt uns gar aus dem Bette." Sie eilte in das Krankenzimmer. — Herr Andreas blieb aufhorchend, die Hand auf das Geländer gestützt, stehen.

Es war wieder still geworden, vollkommen still im ganzen Hause.

Die Thüren zur Wohnstube und zu den inneren Gemächern waren hinter Hilda offen stehen geblieben, und des Verwalters Blick glitt mechanisch in die Zimmer an einer Reihe von Sesselbeinen, am Büffet, an dem feinen Glaszeuge, dem Silbergeschirr vorbei zu der alten englischen Schlaguhr mit der mondgroßen, messingnen Pendelscheibe, die hinter dem Glase im Uhrengehäuse mit hörbarem Ticktack auf und nieder ging. Seine Augen schweiften durch das Empfangszimmer bis ganz hinten hin in das ehemalige Boudoir der Frau Amtmann, wo die beiden alten Porträts hingen, und wo jetzt der Spieltisch für die angesehensten Gäste aufgeschlagen zu werden pflegte.

Die Strahlen der Vormittagssonne fielen hell hinein. Das Kätzchen schlich mit weichen Pfoten umher und streckte sich wie gelangweilt. Das Thier warf dabei ab und zu einen Blick zu dem Kanarienvogel im Bauer empor; — gab es doch nicht einmal eine armselige Fliege am Fenster zu haschen.

Der unheimliche thierartige Laut aus dem Krankenzimmer drang zuweilen herüber.

Grete Holst stand oben vor der Thür des Vorsaales. Sie faßte die Klinke und ließ sie wieder los, drückte endlich doch zu, aber zögernd, als graue ihr, einzutreten. Ein seltsames, heiseres Lachen des Kranken ließ sich vernehmen, als sie endlich öffnete.

Herr Andreas stieß unwillig hervor: „Sollte ein paar handfeste Burschen um sich haben, ihn zu halten, wenn das Toben über ihn kommt. . . . So ein armes Frauenzimmer muß es rein von Sinnen bringen." Er schloß sodann ungeduldig die Thür der Wohnstube. Der Kanarienvogel hatte drinnen in der Einsamkeit wie besessen zu schmettern begonnen.

(Forts. folgt.)

zu verirren, bis nach Abschluß der Sachverständigen-Vernehmung vorbehalten, da erst dann eine Gruppirung möglich ist.

Unmittelbar vor dem erkennenden Gerichtshof vernommen werden heute als Sachverständige die Herren Weinhändler **Kettner**-Berlin, Commerzienrath **Rittmeyer**-Braunschweig, Wein-Agent **Richter**-Berlin, Weinhändler **Jacobs**-Königsberg und **Köhnke**-Danzig (Inhaber der Denzer'schen Weinhandlung) zunächst über die Rothweinverschnitte. Hierbei erklärt Hr. Kettner, daß Verschnitte niemals willkürliche Handlungen des Weinhändlers, sondern erzwungene Acte seien, zu denen die verschiedenartige Beschaffenheit der Jahrgänge etc. nöthige. Narbonnewein werde deshalb zu den Medoc-Verschnitten mit Glück verwendet, weil er dem Bordeauxcharakter am nächsten komme und die kleinen Medocs sehr zweckmäßig ergänze. Die übrigen vorgenannten Gutachter schließen sich dem an. Bei der nun folgenden Begutachtung der einzelnen Verschnitte kommen plötzlich zwei Proben der im Jahre 1881 auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft von der Handlung Jüncke entnommenen sehr zahlreichen Weinsorten zum Vorschein, die nachträglich im Keller des Danziger Landgerichts gefunden worden sind. Staatsanwalt **Herr** bemerkt, daß diese beiden Flaschen die einzigen seien, deren Inhalt er bei seiner persönlichen Recherche in dem Keller noch unverletzt gefunden habe, denn an den übrigen Flaschen seien die Korke schadhaft geworden und der Inhalt sei theils ganz, theils zur Hälfte ausgelaufen. Rechtsanwalt **Wannowski** vermißt den Beweis für die Identität dieses Weins mit einem der heute in Rede stehenden Verschnitte und bedauert, daß diese Proben nicht schon bei der Danziger Verhandlung zum Vorschein gekommen seien, es wäre vielleicht die Entscheidung des Reichsgerichts und das Elbinger Nachspiel erspart geblieben. Bei der Danziger Verhandlung habe der Verbleib der in dem Jünckeschen Geschäft beschlagnahmten Proben nicht aufgeklärt werden können. Auf Beschluß des Gerichtshofes wird die mit dem Lagernamen „Ludon" versehene Probe eines für 1 Mk. pro Flasche feilgehaltenen Rothweins geöffnet und von sämmtlichen Sachverständigen davon gekostet. Der Wein soll laut Verschnittbuch aus 14,71 Proc. Narbonne, 44,87 Proc. anderen französischen Weinen, je 12,44 Proc. Thüringer und Grüneberger, 1,36 Proc. Sprit, 14,18 Proc. Wasser bestehen. Die Sachverständigen erklären nach dieser Geschmacksprobe übereinstimmend, daß der Wein sehr gut und dem Preise durchaus entsprechend sei. Ueber den Wasserzusatz erklärt auf Befragen Commerzienrath Rittmeyer, daß der Wasserzusatz bei manchen Gewächsen deshalb nothwendig sei, um den Wein molliger zu machen. Habe während der Erntezeit vorwiegend Regenwetter geherrscht, dann sei der Wasserzusatz nicht erforderlich, herrsche dagegen zur Erntezeit heißes, trockenes Wetter, dann werde der Wein „strumig" und dick und gebiete den Wasserzusatz. Ueber die Etikettenfrage erklärt zunächst Hr. Kettner, daß das Etikett vornehmlich den Preis und die allgemeine Gattung des Weines kennzeichne. Durch das Etikett immer den Specialort auszudrücken, sei gar nicht möglich, weil im Publikum immer noch Weinnamen beliebt und gangbar sind, die als solche eigentlich gar nicht mehr existiren. So sei ihm ein französischer Specialwein bekannt, der nur in einem bestimmten Gebiet wächst. Dieses letztere habe vor längeren Jahren seinen Besitzer gewechselt, der neue Besitzer nenne den Wein jetzt anders, das Publikum aber weiß nichts davon und verlangt ihn noch immer unter dem früheren Namen. In französischen Hotels finde man die gangbaren Mittel- und kleineren Weine ganz ebenso bezeichnet, wie es die Angeklagten gethan und wie es meistens auch in Deutschland geschehe. Hr. Richter, der viel in Frankreich gereist ist, bemerkt, daß auf hochklingende Namen gar nichts zu geben sei. Besitzer ganz kleiner Grundstücke geben ihren Weinen sehr oft den stolzen Beinamen „Chateau", obwohl ihre Häuser nichts weniger als Schlösser seien. — In Bezug auf **Graves** bemerkt dieser Sachverständige, daß der weiße Graves in einem ganz bestimmt abgegrenzten District Frankreichs wuchs. Die weiße Rebe sei dort aber ganz eingegangen (ausgerodet) und an deren Stelle die rothe Rebe getreten. Das Bedürfniß nach weißem Graves sei daher auf andere Gegenden, namentlich auf Grüneberg angewiesen. Graves werde häufig auch als alter Franzwein, als Kochwein bezeichnet, er sei eben ein geringer französischer Weißwein. Herr **Dräger**-Danzig tritt für Graves und Grüneberger Wein den übrigen Sachverständigen hinzu und giebt ein im Wesentlichen übereinstimmendes Gutachten ab. Ueber Ungarwein spricht sich ausführlich in derselben Weise, wie z. B. in Danzig, Herr Commerzienrath **Andersch** aus Posen aus. Als Naturwein sei zunächst der herbe Ungar zu bezeichnen; auch süßer Ober-Ungar sei in guten Jahren noch als natürlicher anzusehen, mehr oder weniger Kunstproduct seien die sog. „Ausbrüche". Die herben Ober-Ungarweine bekommen in schlechteren Jahrgängen kleine Zusätze von feinem Weinsprit, die süßen Ober-Ungarweine solchen von bestem Rohrzucker und spanischen Weinen. Süßer Nieder-Ungar wird hergestellt aus herben Ungarweinen mit Zusätzen von Zucker, Rosinen, Sprit etc. Für einen Preis von 1,25 Mk. pro Flasche sei reiner Ungarwein absolut nicht verkäuflich, weil er schon im Ursprungslande zu theuer sei und für uns durch Zoll und Fracht noch bedeutend vertheuert wird. Um dem Bedürfnisse des Publikums nach solchen billigen Ungarweinarten zu genügen, müssen daher Verschnitte gemacht werden. Er nehme keinen Anstand zu erklären, daß die in Rede stehenden beiden Jünckeschen Verschnitte mit 66 Proc. Muskat- und anderen zweckmäßigen Mischungsweinen den Charakter als Ungarwein wohl gewahrt haben können, wenn die übrigen 33⅓ Proc. besonders kräftigen, vollen Ungarwein enthalten haben. Eine solche Mischung könne durch den billigen Preis von 1,25—1,50 Mk. sehr wohl gerechtfertigt werden, zumal sie mit der Bezeichnung „Süßer Ungar **Facon**" feilgehalten worden. Es wird demnächst auch eine Probe des im Keller des Danziger Landgerichts aufbewahrten Jünckeschen Ungarweines gekostet. Hr. Andersch erklärt, daß dieselbe durch die ca. 6jährige nicht kellermäßige Aufbewahrung in der Qualität sehr gelitten habe und er deshalb es ablehnen müsse, auf Grund dieser Probe irgend ein Urtheil über deren Zusammensetzung abzugeben. Die übrigen Sachverständigen stimmen ihm darin bei. — Schließlich wird noch Hr. Kettner über die Zweckmäßigkeit des Kiesauschen Rothwein-Verschnitts befragt. Er hält es allerdings für befremdend, **alten** Bordeauxwein mit Grüneberger zu verschneiden, vermag sich aber ohne Probe nicht eingehender über die Qualität dieses Weines zu äußern. Hr. **Kiesau** bemerkt, daß er großen Vorrath von gutem 1874er Bordeauxwein gehabt, der ihn selbst pro Flasche 1,20—1,25 Mk. gekostet, und daß er zur Herstellung eines billigen Weines zur Glühweinbereitung den Verschnitt habe bewirken lassen, um seine Kundschaft befriedigen zu können. „Chateau Grüneberg" habe er (wie Hr. K. schon gestern unter großer Heiterkeit erklärt hat) diesen Wein doch nicht etikettiren können, deshalb habe er ihn als französischen Rothwein geführt. Hr. Dräger bestätigt diese Angaben mit dem Bemerken, daß der Grüneberger ein so indifferenter Wein sei, daß selbst der Zusatz von 50 Proc. den Charakter des alten Bordeaux nur unerheblich beeinträchtigen konnte. — Mit einer kurzen Erörterung über die Bedeutung des Wortes „Facon" als etwas dem Muster Nachgeahmtes, nur dessen Charakter Enthaltendes, schloß um 2½ Uhr die Aufnahme des Sachverständigen-Beweises, auf den wir noch zurückkommen. In einer Abendsitzung, die um 4 Uhr beginnt, soll die Verhandlung fortgeführt werden.

Elbing, 8. März, Abends. (Privattelegramm.) **Die heutige Nachmittagssitzung begann mit dem Plaidoyer des Hrn. Staatsanwalts Herr, welcher heute in Bezug auf sämmtliche Jünckeschen und Brandtschen Rothwein- und Graves-Verschnitte sowie auf den Ulrichschen Graves-Verschnitt die Anklage fallen ließ und nur noch für die beiden Ungarwein-Verschnitte gegen Gebrüder Jüncke Geldstrafen von je 60 Mk., gegen Brandt für einen Ungarwein-Verschnitt 30 Mk. und gegen Kiesau für einen Rothwein-Verschnitt 20 Mk. Geldstrafe, bei Ulrich vollständige Freisprechung beantragte. Die Vertheidiger Herren Rechtsanwalte Wannowski, Syring und Rosenheim verlangten in eindrucksvollen, theils längeren, theils kürzeren Reden völlige Freisprechung sämmtlicher Angeklagten, deren Bestrafung eine Verurtheilung des gesammten reellen Weinhandels in Deutschland bedeuten würde. Der Staatsanwalt verzichtete auf jede Entgegnung, die Entscheidung dem Gerichtshofe anheimstellend. Letzterer setzte die Urtheilspublication auf morgen Vormittag 10 Uhr an und schloß um 6 Uhr die heutige Sitzung.**

Vermischte Nachrichten.

* **[Hofkapellmeister Taubert]**, welcher bisher sämmtliche Hofconcerte leitete, hat, wie die „Tgl. R." erfährt, den Entschluß gefaßt, von der Leitung der musikalischen Aufführungen bei Hofe zurückzutreten. Nur ungern leistet man an betheiligter Stelle dem Ersuchen Taubert's, welcher sich zu dem Rücktritte nur mit Rücksicht auf sein vorgerücktes Alter veranlaßt sieht, Folge. In der Leitung der Hofconcerte dürften sich in Zukunft die Hofkapellmeister Kahl und Deppe theilen; die Donnerstag-Concerte der Kaiserin werden wahrscheinlich ausschließlich von Herrn Kahl geleitet werden.

* **[Anton Schott's]** erfolgreiches Gastspiel in Amerika hätte leicht einen tragischen Abschluß finden können. Wie die „Illinois-Zeitung" zu berichten weiß, spielte sich während der letzten „Rienzi"-Vorstellung folgender aufregender Vorfall ab. Im zweiten Act, da wo der Tribun hoch zu Roß auf die Bühne sprengt, vermochte Schott das durch die Lampen scheu gewordene und bis an die Rampen vordringende Pferd nicht zu zügeln und fiel kopfüber ins Orchester. Schnell sich aufraffend, schwang er sich gemäß einem alten Komödiantenaberglauben, an derselben Stelle wieder auf die Bühne, wo er gefallen war, und führte sein Roß ab.

* **[Die schönste Frau?]** Der Physiognomiker Mr. Poincelot hielt vor einigen Tagen in der französischen Hauptstadt einen Vortrag vor einem nach Tausenden zählenden Publikum, in welchem er die Schilderung der schönsten Frau der Welt, einer in Auteuil wohnhaften Dame, entwarf. Die Dame hat kastanienbraunes Haar, das Zeichen leichten Geistes, in einer Nuance, welche die Mitte hält zwischen dem Gleichmuthe der Blondine und der Gluth der Brünetten. Eine hohe Stirn, der Beweis von Intelligenz, Tigeraugen, ein schmales Näschen, einen winzigen rothen Mund, der Gefühl ausdrückt, und jene kleinen, fein geschnittenen Ohren, die es nicht nöthig haben, sich mit Boutons zu schmücken. Die Hand ist weiß, die Schultern sind rosig, der Fuß gewölbt, der Gang schwebend. Mr. Poincelot erklärt, daß dies Schönheitsideal verheirathet sei, wie denn überhaupt die Mädchenknospe sich nie an Pracht mit vollerblühter Frauenschönheit messen könne. Bei aller Achtung vor dem Geschmack des Herrn Poincelot kann doch nicht zugegeben werden, daß der Mann nur eine einzige als die schönste Frau anerkennen will. Schönste Frauen giebt es unserer Ansicht nach so viele, daß es eine viel leichtere Arbeit ist, Diejenigen zu zählen, die nicht die schönsten sind.

* **[Kalakaua]**, König der Sandwich-Inseln, welcher Europa vor einigen Jahren mit seiner Gegenwart beehrte, scheint in gar bösen Geldnöthen zu sein. Der San Francisco Correspondent der „Japan Mail" schreibt darüber wie folgt: „Der König trinkt sich zu Tode. Er hat alle seine europäischen Minister, mit Ausnahme eines einzigen, entlassen, und er ist nicht besser als ein Kanaka — wenn nicht schlimmer. Er hat sich alles baare Geld angeeignet, das auf den Inseln zu finden war. Er hat die Sparbank beraubt, er hat den „Aussätzigen-Fonds" verpraßt. 15 000 Lstr., das letzte Geld, welches er in seiner Schatzkammer vorfand, ist auch vergeudet worden. Er hat soeben seinen 50. Geburtstag durch große Bacchanalien gefeiert; an dem Tage soll es keinen nüchternen Menschen auf der ganzen Insel gegeben haben. Sein Parlament hat eine Anleihe von 2 000 000 Dollars votirt, und mit dem Gelde, das er von England zu bekommen hofft, gedenkt er eine Dampfjacht zu kaufen, um in ihr seinen Freund, den Prinzen von Wales, der in diesem Jahre nach Australien gehen soll, daselbst zu besuchen. Solch eine Lage der Dinge kann wohl leicht Complicationen hervorrufen. Bricht eine Revolution aus und wird König Kalakaua abgesetzt oder wird das Inselreich eine Republik, so würde sich die Außenwelt wohl kaum darum kümmern. Aber sollte der König die Anleihe von 2 000 000 Dollars in England negotiiren und später die Obligationen nicht anerkennen, so dürften wohl Verwirrungen dadurch entstehen. Es giebt kein Stück Land in der Welt, welches von England mit solcher Bereitwilligkeit besetzt werden würde, wie gerade die Sandwichs-Inseln.

Leipzig. [Cum infamia ausgestoßen.] Großes Aufsehen erregt in unserer Stadt die Maßregelung eines der angesehensten Studenten, des stud. jur. Hesse, bisherigen Vorsitzenden des „Vereins deutscher Studenten", der wegen anonymer Denunciation in eigener Duellsache und wegen Feigheit cum infamia aus diesem Verein gestoßen worden ist. Hesse hatte vor einiger Zeit ein Duell mit einem hiesigen Corpsstudenten contrahirt, sich aber seither durch allerlei Ausflüchte der Austragung des Ehrenhandels zu entziehen gewußt, bis er endlich in dieser Woche der Affäre nicht mehr entgehen konnte. Aber inmitten der Vorbereitungen wurde diesmal die Gesellschaft von der Polizei überrascht und kein Anderer als Hesse selber hatte die Sache denuncirt. Hesse war übrigens dazu ausersehen gewesen, die Leipziger Studentenschaft zu Kaisers Geburtstag in Berlin zu vertreten.

Weimar. [Ob Schiller noch lebt?] In der Vorstellung von Schiller's „Räuber" hatte der Darsteller des Franz Moor die Rolle so ausgezeichnet gespielt, daß er am Schlusse stürmisch hervorgerufen wurde. Der betreffende Schauspieler, welcher in den letzten Scenen nicht mehr erscheint, hatte sich bereits umgekleidet und erschien auf das laute Verlangen des Publikums in seinem Privatanzuge. Ein im Parterre sitzender Herr fragte in Folge dessen seinen Nachbar, ob das der Dichter sei? Dieser, höchlich ob solcher Frage verwundert, antwortete: Der Dichter sei zwar vor 80 Jahren gestorben, aber er sei unsterblich, und so erscheine er immer am Schluß der „Räuber", wenn das Publikum es durchaus verlange.

Schiffsnachrichten.

Antwerpen, 5. März. Der von Newyork nach hier bestimmte Dampfer der Red Star Linie „Waesland", Ueberweg, ist gestern bei dichtem Nebel auf den Goodwin-Bänken gestrandet. Passagiere und Mannschaft wurden durch einen Schleppdampfer gelandet; 14 Passagiere erster Klasse trafen über Calais hier ein. — Nach den neuesten Depeschen ist der Dampfer diesen Morgen, nachdem ein Theil der Ladung geworfen worden, flott gebracht worden. Derselbe wird diesen Abend in Vlissingen erwartet.

Great Yarmouth, 5. März. Der Dampfer „Katy" aus London, von Shields nach Savona, war mit dem in Ballast von London kommenden Dampfer „Glenrosa", aus Leith, in Collision. Unweit Newarp begann die „Glenrosa" zu sinken und die Mannschaft rettete sich an Bord des Feuerschiffes, von welchem sie später durch den Dampfer „Jona", aus Leith, abgeholt wurde. Der Dampfer „Katy" ging mit eingedrücktem Bug und mit der vorderen Abtheilung voll Wasser nach London weiter. Ein Schooner, dessen Namen unbekannt, ist ebenfalls in der Nähe der „Glenrosa" gesunken; Näheres fehlt.

Liverpool, 5. März. Der von Afrika kommende Dampfer „Angola", 1045 Tons, ist, bei der Barre vor Anker liegend, von dem einkommenden Waterford-Dampfer „Reginald" angerannt und zum Sinken gebracht worden. Post, Mannschaft und Passagiere wurden von der „Reginald", welche Schaden am Bug litt, hier gelandet.

Odessa, 3. März. An den Küsten der Krim und des Kaukasus herrschen seit drei Tagen schwere Stürme, die die Schiffe am Auslaufen verhindern.

San Francisco, 16. Februar. Das amerikanische Schiff „Kennebec", mit Kohlen von Liverpool, wurde in der Nacht vom 14. Februar während eines Sturmes bei San Pedro wrack und sank in 35 Fuß Wasser; Mannschaft gerettet.

Pernambuco, 5. März. Die englische Bark „Maggie Moore", von Mauritius nach London, ist auf See aufgebrannt. Die Mannschaft flüchtete in die Böte und wurde später von dem Schiffe „Taunton" aufgenommen, welches die Schiffbrüchigen hier landete.

Standesamt.

Vom 8. März.

Geburten: Dampfbootführer Heinrich Groß, T. — Schuhmachergef. Ferd. Meerswald, T. — Former Theodor Matschoß, S. — Bureau-Assistent Hermann Bleck, S. — Briefträger Carl Guttzeit, T. — Schmiedegeselle Adolf Hawich, T. — Zimmergef. Emil Müller, S. — Unehel.: 3 S., 1 T.

Aufgebote: Arbeiter Friedrich August Wopp und Marie Arendt. — Tischlergef. Ludwig Hermann Skudel und Louise Bertha Stein. — Schneidergef. Job Packheiser und Auguste Albertine Basendowski. — Kaufmann John Eduard Art und Anna Elisabeth Zimmermann. — Sergeant im pomm. Fuß-Art.-Reg. Nr. 2 Johann Franz Domscheit und Ida Marie Pauline Himmelreich. — Schuhmachermeister Johann Peter Dostalski und Augustine Sprunk.

Heirathen: Töpfergeselle Franz George Schön und Marie Louise Koeth, geb. Brunnemann. — Geschäftsreisender Cornelius Wilhelm aus Stettin und Minna Emilie Sawatzki, von hier. — Commis Carl Eduard Philipp und Johanna Kuchana.

Todesfälle: Arb. Johann Kwidzinski, 46 J. — T. d. Müllergesellen Kristups Pempe, todtgeb. — Frau Maria Louise Lehm, geb. Stenzel, 51 J. — T. d. Zimmergef. Edwin Weiß, 1 J. — S. d. Arb. August Wensurski, 7 M. — S. d. Zimmergesellen Aloysius Brzeski, 19 Tg. — T. d. Arb. Heinrich Runde, 3 W. — S. d. Arb. Rudolf Brote, 1. J. — Hospitalit Martin Isbrandt Wangneth, 67 J. — S. d. Bäckermstr. Wilhelm Renk, todtgeb. — S. d. Arb. Johann Schermann, 7 J. — Wittwe Anna Caroline Schulz, geb. Skawrowski, 71 J.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

(Spezial-Telegramme.)

Frankfurt a. M., 8. März. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 217⅝. Franzosen 191¾. Lombarden 69½. Ungar. 4% Goldrente 76,90. Russen von 1880 79,20. Tendenz: fest.

Wien, 8. März. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 275,70. Franzosen 241,10. Lombarden 88,00. Galizier 199,50. 4% Ungar. Goldrente 76,70. — Tendenz: fest.

Paris, 8. März. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 83,95. 3% Rente 80,50. 4% Ungar. Goldrente 77 7/16. Franzosen 482,50. Lombarden 193,75. Türken 13,67. Aegypter 366. Tendenz: fest. — Rohzucker 88° loco 27,70. Weißer Zucker pr. März 32,20, pr. April 32,50, pr. März-Juni 32,80. Tendenz: fest.

London, 8. März. (Schlußcourse.) Consols 101 1/16, 4% preuß. Consols 103½. 5% Russen de 1871 91. 5% Russen de 1873 92½. Türken 13⅝. 4% Ungar. Goldrente 76. Aegypter 71¾. Platzdiscont 2¾%. Tendenz: fest. Havannazucker Nr. 12 13, Rübenrohzucker 10¾. Tendenz: stetig.

Petersburg, 8. März. Wechsel auf London 3 M. 21⅛. 2. Orientanl. 99⅛. 3. Orientanl. 99.

Liverpool, 7. März. Baumwolle. (Schlußbericht.) Umsatz 12 000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Fest. Middl. amerikanische Lieferung: März 5¼ Verkäuferpreis, März-April 5¼ do., April-Mai 5¼ Käuferpreis, Mai-Juni 5 17/64 do., Juni-Juli 5 19/64 Verkäuferpreis, Juli-August 5 5/16 Käuferpreis, August-September 5 11/32 Verkäuferpreis, Sept.-Oktober 5¼ d. Käuferpreis.

Glasgow, 7. März. Roheisen. (Schlußbericht.) Mixed numbers warrants 43 sh. 1½ d.

Glasgow, 7. März. Die Verschiffungen betrugen in der vorigen Woche 7200 gegen 6600 Tons in derselben Woche des vorigen Jahres.

Newyork, 7. März. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 95⅛, Wechsel auf London 4,84½, Cable Transfers 4,88¼, Wechsel auf Paris 5,22½, 4% fund. Anleihe von 1877 128½, Erie-Bahn-Actien 34, Newyorker Centralb.-Actien 113¼, Chicago-North-Western-Actien 116½, Lake-Shore-Actien 95¾, Central-Pacific-Actien 36⅝, Northern Pacific-Preferred-Actien 59½, Louisville u. Nashville-Actien 62⅛, Union-Pacific-Actien 58⅝, Chicago-Milw. u. St. Paul-Actien 92, Reading u. Philadelphia-Actien 37½, Wabash-Preferred-Actien 29½, Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 60⅜, Illinois Centralbahn-Actien 129½, Erie-Second-Bonds 99.

Rohzucker.

Danzig, 8. März. (Privatbericht von Otto Gerike.) Tendenz: abgeschwächt. Heutiger Werth für Basis 88° R. ist 10,50 M. incl. Sack pr. 50 Kilo ab Transitlager Neufahrwasser.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 8. März. Wind: NO.

Nichts in Sicht.

Fremde.

Hotel drei Mohren. Romann a. Neustadt, Rentier. Siewert a. Budda, Hauptmann und Rittergutsbesitzer. Dr. Malinski a. Goldlina. Bell a. Berlin, Ulrich a. Waldstein, Voigtmann a. Leipzig, Scheele aus Hannover, Helmich a. Berlin, Fromm a. Eßlingen, Storm a. Hamburg, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Zwangsversteigerung.

Auf Antrag mehrerer Benefizialerben des am 29. Mai 1885 zu Danzig verstorbenen Rentiers **Alexander Gottschalk Alexander** sollen die zum Nachlasse des letzteren gehörigen, im Grundbuche von Danzig, Johannisgasse Blatt 18 und Rittergasse Blatt 17 auf den Namen des Rentiers **Alexander Gottschalk Alexander** eingetragenen, zu Danzig Johannisgasse Nr. 31 und Rittergasse Nr. 20 belegenen Grundstücke, sowie der zu ebendemselben Nachlasse gehörige ideelle Antheil an dem im Grundbuche von Danzig Langenmarkt Blatt 50 auf den Namen

1. des Rentiers **Alexander Gottschalk Alexander**,
2. der Kaufmann **Wolff und Johanna** geb. **Wohl-Rosenberg**'schen Eheleute

zu gleichen Antheilen

eingetragenen, zu Danzig an der grünen Brücke Nr. 1 belegenen Grundstücke am

16. Mai 1887,

Vormittags 10½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, Pfefferstadt, Zimmer Nr. 42, zwangsweise versteigert werden.

Die Grundstücke sind und zwar:

a. Johannisgasse Blatt 18 mit 1300 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer,

b. Rittergasse Blatt 17 mit 1250 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer,

c. Langenmarkt Blatt 50 mit 600 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer

veranlagt und haben eine Fläche von 1 Ar 74 Qmtr. resp. von 95 Qmtr. resp. das Grundstück Langenmarkt Blatt 50 von 27 Qmtr.

Auszüge aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschriften der Grundbuchblätter sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei VIII., Zimmer Nr. 43, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der Benefizialerbe widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum der Grundstücke beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungs-Termins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird (4208

am 17. Mai 1887,

Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle, Pfefferstadt, Zimmer Nr. 42, verkündet werden.

Danzig, den 24. Februar 1887.

Königl. Amtsgericht XI.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs an gesiebter oberschlesischer Würfelkohle für das hiesige Amtsgericht auf die Zeit vom 1. April 1887 bis dahin 1888 soll an den Mindestfordernden vergeben werden und ist zur Abgabe von Geboten Termin auf

den 19. März cr.,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem Herrn Ersten Gerichtsschreiber, Amtsgerichts-Sekretär **Barganowski**, im Zimmer 13 des hiesigen Geschäftshauses angesetzt, wozu Unternehmer eingeladen werden. (4188

Schluß des Termins 12 Uhr Mittags; Gebote nach Schluß des Termins werden nicht berücksichtigt.

Löbau, den 4. März 1887.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Unter ganz besonders günstigen Bedingungen soll schleunigst verkauft werden: Grundstück Jordanken Nr. 3 Kreis Stuhm, 12 resp. 9 Klm. von den Bahnhöfen Marienburg resp. Altfelde. Größe 52,4620 Hectar und 1337,97 M. Grundsteuer-Reinertrag. Gebäudeversicherung 20800 M. Mobiliarversicherung 11 970 M. Wirthschaft in gutem Zustande. Letzter Erwerbspreis 1876 = 87000 M. Kaufpreis 52000 M. Anzahlung nach Uebereinkommen. Nähere Auskunft ertheilt der Verwalter Hr. **Kretzschmer** in Schroop bei Dt. Damerau. (4042

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kunstdrechslers **Carl August Knoppa** zu Danzig ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke der Schlußtermin auf

den 21. März 1887,
Mittags 12½ Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte XI. hierselbst, Zimmer Nr. 42 des Gerichtsgebäudes auf Pfefferstadt, bestimmt.

Danzig, den 4. März 1887.

Grzegorzewski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts XI. (4317

Concursverfahren.

Das Concursverfahren über das Vermögen des Töpfermeisters **Richard Eduard Drews** zu Danzig wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben. (4318

Danzig, den 3. März 1887.

Königliches Amtsgericht XI.

Aufgebot

des Grundstücks **Schlawkau**, früher Schäferei, Band 1, Blatt 9 zum Zwecke der Besitztitelberechtigung.

Der Gutsbesitzer Domke zu Schlawkau hat das Aufgebot des Grundstücks Schlawkau, früher Schäferei, Band I, Blatt 9, zum Zwecke der Besitztitelberichtigung beantragt.

Es werden hiermit alle etwaigen Eigenthumsprätendenten aufgefordert, ihre Ansprüche und Rechte auf das Grundstück spätestens im Aufgebots-Termine

den 2. Mai cr.,
Mittags 12 Uhr,

bei dem unterzeichneten Amtsgericht, Zimmer Nr. 22, geltend zu machen, widrigenfalls, im Falle nicht erfolgender Anmeldung und Bescheinigung des vermeintlichen Widerspruchsrechts der Ausschluß aller Eigenthumsprätendenten und die Eintragung des Besitztitels für den Antragsteller erfolgen wird. (4049

Carthaus, den 20. Februar 1887.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In das hiesige Genossenschaftsregister ist zufolge Verfügung vom 25. Februar cr. am 26. ejd. bei der Genossenschaft

Molkerei Marienwerder

unter Nr. 7, **Kolonne 4**, folgender Vermerk eingetragen:

Die Besitzer **Rudolf Wahl** und **Robert Borris** sind aus dem Vorstande ausgeschieden, und an deren Stelle die Besitzer **Friedrich Ehlert** zu Neuhöfen und **August Frohwerk** zu Rothhof getreten.

Marienwerder, 26. Februar 1886.

Königl. Amtsgericht I.

Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister ist bei der unter Nr. 49 eingetragenen Firma: **Richard Skrzeczek** vormals **R. Kanter** zufolge Verfügung vom 2. März heute eingetragen worden:

der Inhaber hat in Strelno eine Zweigniederlassung unter der Firma **Richard Skrzeczeks** Filiale errichtet. (4285

Loebau Wstpr. den 2. März 1887.

Königl. Amtsgericht.

Auction
im Geschäfts-Locale Schmiedegasse 9.

Freitag, den 11. März cr., Vormittags 11 Uhr, werde ich im Wege der Zwangsvollstreckung:

Ein nußbaum Pianino,

1 nußb. Vertikow, 1 nußb. Pfeilerspiegel mit nußb. Spiegelspind, 1 nußb. Sopha mit rothbraunem Plüschbezuge und zwei farbige Wandbilder öffentlich an den Meistbietenden gegen sofortige baare Zahlung versteigern.

Die Besichtigung des fast neuen eleganten Mobiliars ist am Tage vor der Auction gestattet. (4305

Stützer,
Gerichtsvollzieher,
Danzig, Schmiedegasse 9.

Nach Gothenburg

wird expedirt 12./14. März

Frigga S.S. Capt. Erichsen.

Güteranmeldungen bei (4313

Dantziger & Sköllin.

Dampferverbindungen

zwischen Stettin und Colberg, Stolpmünde, Danzig, Elbing, Königsberg in Pr. (Kiew-Moskau-Kursk), Riga, Moskau, Charkow, Zarzyn, Rostow, Nischni-Nowgorod, Helsingfors, Wiborg, Kopenhagen, Flensburg, Kiel, Hamburg, Bremen, Antwerpen (Cöln, Mülheim, Mainz, Bingen, Mannheim, Frankfurt a. M. 2c.), Middlesborough unterhält regelmäßig

Rud. Christ. Gribel
4182) in Stettin.

Kölner Dombau-Lotterie.

Hauptgewinne: M. 75 000, 30 000, 15 000, 2mal a M. 6000, 5mal a M. 3000, 12mal a M. 1500 u. s. w. u. s. w.

Ziehung 10., 11. und 12. März d. J.

Loose a M. 3,50 bei **Th. Bertling**, Gerbergasse 2.

Der Loosverkauf wird heute Abend geschlossen. (4320

An- u. Verkauf von Effecten.

Versicherung von Loosen und anderen Werthpapieren.

Kostenfreie Coupons-Einlösung.

Wir übernehmen alle den Umsatz und die Verwaltung von Werthpapieren betreffenden Operationen und gewähren unseren Auftraggebern die günstigsten Bedingungen.

Deutsche Staatspapiere und andere gute Anlagewerthe
stets vorräthig.

von Roggenbucke Barck & Co.,
Bank-Commandit-Gesellschaft in Danzig,
42. Langenmarkt 42. (2647

Gebr. Freymann,
Kohlenmarkt 30,

Seite der Hauptwache,
empfehlen

Herren-Anzüge nach Maß gearbeitet, aus nur reinwollenen dauerhaften Stoffen, a 24,00, 27,00, 30,00, 33,00.

Herren-Anzüge nach Maß gearbeitet, aus feinsten Diagonal- und Kammgarnstoffen, a 36,00, 40,00, 45,00, 50,00.

Gleichzeitig bemerken, daß nur tadelloser Sitz und saubere Arbeit abgeliefert wird.

Complete Anzüge
vom Lager, aus dauerhaften reinwollenen Stoffen sauber gearbeitet, a 15,00, 18,00, 21,00 bis 30,00.

Herren-Ueberzieher
in großer Auswahl, a 10,00, 12,00, 15,00, 18,00.

Einzelne Stoffhosen und Westen in überraschender Auswahl von 3,00.
Feste Preise!

Loose!

Allerletzte Ulmer Münsterbau-Lotterie, Hauptgewinn Mark 75 000, a Mk. 3,50,
Kölner Dombau-Lotterie, Hauptgewinn Mark 75 000, a Mk. 3,50,
Marienburg. Schloßbaulotterie a Mk. 3,
Marienburger Pferde-Lotterie a Mk. 3,
Oppenheimer Lotterie a Mk. 2,
Pommersche Lotterie a Mk. 1
zu haben in der
Expedition der Danziger Zeitung.

Homöopathie.
Am 11., 12. und 13. März bin ich verreist.
Schennemann, (4317
Fleischergasse Nr. 8.

Erlaube mir das geehrte Publikum der Umgegend Danzigs und Dirschaus hiermit zu benachrichtigen, daß ich die Vertretung des Schwagers **J. Blauschek** übernehme und dessen Geschäft bestens, auch auf Garantie, ausführen werde. Bitte die geehrten Herren um gefällige Aufträge.

J. Salvet, Viehkastrirer
4234) in **Neukirch** bei Pelplin.

Bei vorkommenden Krankheitsfällen empfiehlt sich zum Schröpfen und Blutegelsetzen **M. Höbell**, Vorstädt. Graben 57. (4261

100 Dutzend
Glacee-Handschuhe
in allen Farben und Größen, 2 bis 3 Knopf lang 2c., 20 ₰.

Dänische **Handschuhe,**
2, 3, 4 Knopf lang, pro Paar 1,25 M.,
empfiehlt (4277

H. Liedtke,
Heil. Geistgasse 116.

Meine Wagenbau-Anstalt,

ev. Schmiede allein, welche seit 45 Jahren mit bestem Erfolg im Betriebe ist, will ich wegen Krankheit verpachten. (3563

S. Krüger,
Schmiedemeister und Wagen-Fabrikant, Thorn.

In einer an der Bahn belegenen Kreisstadt Wpr. mit Gymnasium ist ein am Markt belegenes Colonialund Destillationsgeschäft mit voller Schankconcession und reger Detailund Händlerkundschaft unter günstigen Bedingungen wegen Krankheit des Besitzers zu verkaufen.

Auskunft ertheilt (4256
A. Kirsch, Lauenburg i. Pomm.

Für wenig Geld

eine stete Quelle der Freude am Schönen bieten unsere Photographiedruck Reproductionen der **Schönsten Bilder der Dresdener Gallerie, des Berliner Museums,** Gallerie moderner Meister. Preis für Cabinet format 26 : 24 ctm) nur 15 ₰. Es sind 300 Nummern zu haben, religiöses, Genre-, Venusbilder etc. 6 Probebilder mit Katalog versenden wir gegen Einsendung von 1 Mark in Briefmarken überall hin franco.

Berlin NW. 44, Unter den Linden.
Kunsthandlung **H. Toussaint.**

Für 4 Mk. 50 Pf.

versenden franco ein 10 Pfund-Packet feine Toilettenseife in gepreßten Stücken, schön sortirt in Mandel-, Rosen-, Veilchen- und Glycerin-Seife. Allen Haushaltungen sehr zu empfehlen.

Th. Coellen & Co.,
Crefeld, (3824
Seifen- und Parfümerie-Fabrik.

Saat-Kartoffeln.
Andersen — Imperator — Alcohol — Champion —
verkäuflich in Rexin bei Bahnhof Straschin. (4314

Dichtwerg,
bester Qualität, offerirt billigst
Herm. Lachmann,
Büttelgasse 3. (4300

5 Millionen Mark

sind wir beauftragt im II. Quartal auf gute größere Landgüter und gute rentable Wohnhäuser in größeren Städten unter günstigsten Bedingungen zur 1. Stelle zu begeben. Reflectanten belieben sich unter Beifügung der nöthigen Informations-Papiere rechtzeitig zu wenden an (3129

Knoch & Co., Danzig,
Comtoir: Frauengasse 47.

Gesucht ein Gut in Westpreußen,

nahe an Stadt und Bahn, mit gutem Inventar, Acker und Gebäuden, von 1000 bis ca. 1500 Morgen. Anzahlung ein Privathaus für 11 000 Thlr. in bester Gegend Elbings und ca. 30 000 Thlr. baar.

Offerten unter Nr. 4186 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Zur Zucht.

Aus der hiesigen bestbekannten Kammwollschäferei (große Figuren, Schurgewicht über 4½ Pfund) stehen

350 Schafe, z. Hälfte Zeitschafe

zu zeitgemäßen billigen Preisen zum Verkauf. Abnahme nach der Schur. Dom. Gr. **Herzogswalde** b. Sommerau Westpr. (Eisenbahnst. Dt. Eylau Station der Thorn-Insterburg- und Marienburg-Mlawka'er Bahn.)

350
größtentheils vierjährige, sehr
starke Hammel

verkauft billigst zu zeitgemäßen Preisen. Abnahme nach der Schur. Dom. **Gr. Herzogswalde** b. Sommerau Westpreußen. (4201

Ein neuer eleganter Jagdwagen steht billig zu verkaufen (4254
Stadtgebiet Nr. 142.

Ziehung 23. März cr. Erste grosse Pommersche Lotterie	Nächste Ziehung 26.—28. April. Geldlotterien von Marienburg u. Ulm.
Gewinne: W. M. 20 000, 10 000, 2000 etc. etc. Loose à 1 M., 11 St. 10 Mk., 28 St. 25 M. Liste 20 Pf. extra.	Hauptgewinne: M. 90000, 1×75000, 2×30000 etc. Loose à 3 Mk., ½ Anth. 1,70 Mk. 11 St. 17 M. ¼ Anth. 1 M. 11 St. 10 M. (Porto 10 Pf., jede Liste 20 Pf. extra).

Für 10 Mk.: 6 Pommersche u. 6/4 Ant. obiger 2 Geldlotterien

empfiehlt und versendet auch gegen Coupons und Briefmarken

Rob. Th. Schröder, Stettin, Bankgeschäft u. General-Debit.

Den vollen Werth der Gewinne der Pommerschen Lotterie garantire ich dadurch, dass ich auf Wunsch bereit bin, die Gewinnloose abzüglich **10% gegen baar** anzukaufen. (1770

Kgl. Preuß. Lotterie 1. Klasse 4. u. 5. April

Originalloose zu Originalpreisen m. e. Prov. v. 1 M. 50 ₰ pro ¼ also zum Preise v. 1/1 48 M., ½ 24 M., ¼ 12 M.

Ferner **Antheile:** ⅛ 6,50 M., 1/16 3,25 M., 1/32 1,75 M., 1/64 1 M. (ohne Preiserh. d. folg. Kl.) vers. das v. Glück so oft begünstigte Bank- u. Lotterie-Geschäft von **H. Goldberg** in Berlin, Dragonerstr. 21. Amtl. Gewinnlisten prompt.

Nur wenige Tage ausgestellt.

„Märchen“,

Original-Gemälde
von
Professor Gust. Graef aus Berlin

im **Apollosaal** des „Hotel du Nord“,
geöffnet von 9—9 Uhr Abends, bei Dunkelheit Reflektorbeleuchtung.
Entree: 50 Pf. (3808

Gefällige practische Herren- und Knaben-Hute u. Mützen,
Frühjahrs-Mode 1887,
empfiehlt zu bekannt billigsten Preisen (4278

H. Fränkel, Langgasse 48,
am Rathhause.

Illumination's-
Gegenstände zu
Kaisers 90. Geburtstag
bitten wir rechtzeitig zu bestellen.
A. W. Müller,
Lastadie 27/28.

Geldschränke bester Construction, Stahlpanzer, vorzügl. gearbeitet, empf. billigst **Carl Barth Nachfl.,** Berlin SW., Krausenstraße 24.

Die Erzeugnisse der
Königl. Preuss. & Kaiserl. Oesterr. Hof-Chocolade-Fabrikanten:

Gebr. Stollwerck in Köln
Filialen in Frankfurt a. M., Breslau & Wien,

verdanken ihren Weltruf der gewissenhaften Verwendung von nur besten Rohmaterialien und deren sorgfältigster Bearbeitung. Die Original ¼- und ½-Pfund-Packungen sind mit Preisen und Garantie-Marke **(Rein Cacao und Zucker)** versehen.

Die Fabrik ist brevetirte Lieferantin.

I. I. M. M. des Kaisers Wilhelm, der Kaiserin Augusta, Sr. K. u. K. H. des Kronprinzen, Sr. Kaiserl. u. Königl. apostol. Majestät Franz Joseph, sowie der Höfe von **England, Italien, der Türkei, Bayern, Sachsen, Holland, Belgien, Rumänien, Griechenland, Baden, Sachsen-Weimar, Mecklenburg, Anhalt, Lippe-Detmold, Schwarzburg, Schaumburg-Lippe und Reuss ältere und jüng. Linie etc.**

27 goldene, silberne u. broncene Medaillen.

Stollwerck'sche Chocoladen & Cacaos
sind in allen Städten Deutschlands zu haben, sowie auch an den Haupt-Bahnhof-Buffets, durch Dépôt-Schilder kenntlich.

In Danzig bei J. G. Amort Nachf., Herm. Lepp, Magn. Bradtke, A. Fast, F. E. Gossing, Ed. Grentzenberg Cond., Apoth. Hildebrand, E. Hedinger Apoth., E. Kornstädt, Raths-Apotheke, R. Jahr, Cond., Herm. Lietzau Apoth., Paul Liebert, Milchkannengasse und am Glockenthor, J. Löwenstein, Alb. Neumann, Gebr. Paetzold, C. R. Pfeiffer, S. a Porta Cond., A. W. Prahl, Rud. Roemer, A. Rohleder Apoth., F. R. Scheller Apoth., C. Schnarcke, Jul. Schubert, Cond., Gust. Seiltz, Gust. Oscar Schulz, Herm. Thomas Hofl., Th. Becker Cond., F. Domke, in Baldenburg bei Ap. C. Scheffler, in Berent bei H. Kuhn Cond. u. L. Berent, in Cammin bei A. Schmidt in Carthaus bei J. Rabow, in Conitz bei Gebr. Paetzold Bernh. Radtke und Hoflief. A. Wendin in Czersk bei A. Kruczynski, H. Schröter Apoth. und Paul Schwemmin, in Dirschau bei A. Dork Cond., K. Magiersky Apoth., O. Mensing Apoth., Alex Meyer Cond., Theod. Pantzlaff, Otto Senger und bei Rob. Zube, in Flatow bei J. Wasikowski, in Pr. Friedland bei H. Radke Cond., in Gr. Lichtenau b. Carl Lehmann, in Hammerstein bei Apoth. F. Nickau, in Landeck bei E. Keller Apoth., in Langfuhr bei G. Löschmann und Hof-Apoth. E. Pripnow, in Marienburg bei Herm. Hoppe, Gust. Dyck, H. Beutel, Rob. Krüger Cond., Johs. Lück, E. Lyncke, Rud. Plath, H. Rouselle Raths-Apoth. und E. Schmidt, in Mewe bei Rob. Magendanz und bei O. Schotte Apoth. in Neufahrwasser bei A. Liebig Cond., in Neustadt bei Cond. A. Marthen und G. Technow, in Neuteich bei E. Wiens, in Ohra bei Gust. Claus Apoth., in Oliva b. E. Schubert, in Pelplin bei F. Rohler, in Praust bei H. E. Kucks und bei C. Grzegorzewski, in Putzig bei H. Heidenreich Nachf., in Schlochau bei Emil Bloch, Louis Leon und bei Apoth. R. E. Platt in Schöneck bei Frl. Geschw. Bauer, in Skurz bei Ad. Lau und Apoth. M. Stockhausen, in Stargardt bei J. Th. Küpke, B. Möller und bei F. W. Senger, in Stuhm bei G. Brexendorff Apoth., in Tiegenhof bei Alb. Baumgart und A. Classsen, in Tuchel bei J. C. Schmidt, in Zempelburg bei J. R. Hiller Apoth. und Gust. Michnick Cond., in Zoppot bei Fr. Eckerts Apoth., Frl. Helene Sollmann, Ad. Schröter Cond. und bei C. Schwienkowsky.

Mk. 500

zahle ich demjenigen Lungenleidenden, welcher nicht sichere Hilfe durch den Gebrauch meiner **weltberühmten American coughing cure** findet. Husten und Auswurf hören nach **wenigen Tagen** schon auf. Tausenden wurde damit bereits geholfen. Katarrh, Heiserkeit, Verschleimung und Kratzen im Halse 2c. 2c. hebt es **sofort** auf.

Preis pro Flasche Mk 2,50, per Nachnahme oder gegen vorherige Einsendung des Betrages.

Unbemittelte erhalten gegen Bescheinigung der Ortsbehörde oder eines Pfarrers von mir Hilfe gratis.

E. H. Graudenz, American Droguist, **Berlin.**
Niederlage bei **A. Graudenz, Berlin N.,** Fehrbellinerstr. 8.

Ein großes **Haus**, 10% verzinslich, ist bei geringer Anzahlung sofort zu verkaufen.

Selbstkäufer belieben ihre Adressen unter Nr. 4127 in der Exped. dieser Zeitung einzureichen.

Einen großen und zwei kleinere
Rollwagen
auf Federn und einen gebrauchten gut erhaltenen **Jagdwagen** hat zu verkaufen (3716

J. Hoppe,
Danzig, Vorstädt. Graben 9.

Eine mit allen Neuheiten versehene Leihbibliothek ist Todesfalles wegen zu verkaufen.

Gefl. Offerten unter 3866 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein Knabe mit nöthiger Schulbildung kann in mein Galanterie- und Kurzwaaren-Geschäft von sogleich

als Lehrling
eintreten. (4280

Heymann Meyer,
Konitz Westpr.

Cigarren-Import.

Unter vortheilhaften Bedingungen wird für ein älteres Havana-Importhaus in Hamburg ein repräsentationsfähiger Herr als Vertreter gesucht, welcher die nöthigen Bekanntschaften auch in den distinguirten Kreisen der Privatkundschaft zu bieten vermag.

Gef. Offerten sub H. V. 370 durch **Rudolf Mosse, Hamburg,** erbeten.

Termingeschäft.

Ein Magdeburger Zucker-Commissionshaus sucht einen tüchtigen

Vertreter

für Danzig zur Vermittelung von Termingeschäften. Nur mit besten Referenzen versehene und mit ersten Häusern arbeitende Agenten werden berücksichtigt.

Offerten sub N. W. 513 an
Haasenstein & Vogler,
4118) Magdeburg.

Ein tüchtiger Tapeziergehilfe
findet sofort dauernde Stellung bei
4309) **H. Scheidgen,** Marienwerder.

Lebens-Versicherung.

Tüchtige Inspektoren f. d. Provinzen
Ost- u. Westpreußen, Posen u. Brandenburg

finden bei einer alten deutschen Lebensversicherungs-Gesellschaft feste und dauernde Anstellung.

Offerten mit ausführlichem Lebenslauf, Angaben über bisherige Wirksamkeit, Erfolge, Gehaltsansprüche, Photographie u. s. w. sind an **Rudolf Mosse, Berlin** SW. unter **J L 6813** einzusenden. (4183

Für mein
Damen-Confections- u. Modewaaren-Geschäft
suche per sofort oder 1. April 2 tücht. Verkäuferinnen. Photographie nebst Angabe bisheriger Thätigkeit erbeten.
4284) **Günther Rinde,** Bromberg.

Für eine Dame in den 30er Jahren, welche in allen Zweigen d. Wirthschaft erfahren, auch mit d. Erziehung von Kindern vertraut ist, noch in Stellung und mit besten Referenzen versehen, wird als Repräsentantin anderweitiges Engagement gesucht.

Näheres durch (4279

A. Rose Wwe., Beutlergasse Nr. 1, I.

Hofmeister, die Stellmacher sind, empfiehlt **J. Heldt** (4307

Ein jung. Mädchen,
welches in der Wirthschaft war und gutes Zeugniß besitzt, sucht sich in einem Hotel im Kochen mehr auszubilden. Offerten unter **H. M.** postlagernd **Culmsee.** (4105

Einen Lehrling,
Sohn achtbarer Eltern, mit der nöthigen Schulbildung, sucht für sein Leinen- u. Manufacturgeschäft **J. Kickbusch,** (4266
vorm. J. A. Potrykus, Holzm.-Ecke.

Ein junger Mann
sucht veränderungshalber z. 1. April oder Juli unter bescheid. Ansprüchen in einem Assecuranzgeschäft Stellung.
Gefällige Adressen unter 40.3 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein junger Mann,
der in einem größeren Comtoir gelernt hat, sucht per 1. April Stellung in einem Waaren-Engros-Geschäft oder Comtoir. Offerten unter 4308 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Junge Damen, welche die hiesigen Lehrerinnen-Seminare bes., finden bei einer geb. Dame zu Ostern Pension.
Gef. Adressen unter Nr. 4062 an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

Saal u. Nebenzimmer,
große Räume, hochfein möblirt, zu vermiethen Matzkauschegasse 10, II.

Eine Wohnung,
3 Stuben, 2 Kab., viel Nebengelaß, **Eintritt in den Garten,** ist zum 1. April zu vermiethen. (4303
Näheres Sandgrube 23, part.

Olivaerthor Nr. 5 ist eine Wohnung in der 1. Etage, bestehend aus 4 gr. Zimmern nebst allem Zubehör und eigenem Garten zum 1. April zu vermiethen. (4308

Armen-Unterstützungs-Verein.
Mittwoch, den 9. März cr. finden die Bezirks-Sitzungen statt.
Der Vorstand.

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.